

mit der Gemeinheitschafts- und Beschäftigung der den politischen Katholizismus. Alle die Ausführungen, die Gaultierius Bärkel gegen die Freier im geistlichen Gewande und gegen die politischen Gesammthamer der katholischen Kirche gemacht hatte, bezog der Angeklagte auf den Bischof von Speyer. Nach den Feststellungen des Staatsanwaltes gelang dies ausschließlich, um dem überzeugenden Bekenntnis der saarpfälzischen Bevölkerung zur Gemeinheitschaftslehre das „Rein“ der kirchlichen Stelle entgegenzusetzen und so einen Keil in die durch die Abtönung befandene Volksgemeinschaft zu treiben. Obwohl der Vertreter der Anklage es als ganz unangemessen bezeichnete, aus den Ausführungen des Gaultierius einen Vorwurf oder eine unwürdige Befandlung des Bischofs her-

auszufordern, blieb der geständige Angeklagte bei seiner Behauptung. Allen Versuchen des Vorstehenden, nach dem erschütternden Ergebnis der Beweisaufnahme eine Ehrenerklärung für Gauleiter Bördel abzugeben, dem an einer Befreiung des Angeklagten nichts lag, setzte der Angeklagte verächtlich die Resolute Erklärung entgegen, daß ihm eine Befreiung des Gauleiters ferngelegen habe, daß er sich aber vor seinen Bischof stellen müsse.

Bedeutend für das Verhalten des Angeklagten war die Feststellung, daß er die Rede des Gauleiters überhaupt nicht gehört hatte. Er hat aber die Erklärung nach seinen eigenen Aussagen mitverfaßt und unterzeichnet, „weil ihm die Leute gefragt hätten, ob denn nichts gegen die fränkischen Äußerungen des Gauleiters getan würde.“ (!) Als der Angeklagte die beleidigenden Stellen anführen soll, behauptet er zunächst, die Rede solle im Rundfunk schärfer gemeint sein als sie die Presse veröffentlicht habe, und schließlich habe er die Zusage, die er zwar selbst gar nicht gehört hatte und über die auch keiner der Prozessbeteiligten etwas auszusagen vermochte, sowie endlich die Berichterstattung der Presse als kränkend empfunden. Schließlich verließ der Angeklagte aus der Rede diejenigen Stellen, die nach seiner Auffassung eine unwürdige Behandlung des Bischofs darstellten. Alle diese Stellen sind unverständlich nur gegen den politischen Katholizismus gerichtet.

Die Zeugenvernehmung des Bischofs von Speyer.

In der Beweisaufnahme wurde als erster Zeuge der Bischof von Speyer, Dr. Ludwig Sebastian, vernommen. Er behauptet, daß er die Rede in der Zeitung nachgelesen habe. Er habe geglaubt, mit seinem Eintreten für die Verteidigung im Rechte zu sein, und er habe es unwürdig empfunden, wenn er zur Rechenschaft gezogen werde, ohne daß er Gelegenheit zur Verteidigung gehabt habe. Auf die Frage des Vorstehenden, welche Äußerungen ihm unwürdig erschienen seien, verließ der Bischof aus Aufzeichnungen fast die gleichen Stellen, die auch der Defan nannte und die sich familiär mit den nur zu oft und durch zahlreiche Gerichtsurteile festgestellten politischen Behörden katholischer Geistlicher befanden, die sich dabei der schärfsten und gemeinsten Verleumdungen und Verleumdungen schuldig gemacht haben.

Als ein Musterbeispiel sei von diesen Stellen, die schon aus Raummanövern nicht alle aufgeführt werden können, eine besonders beleidigende hervorzuheben: Gauleiter Bördel hatte mit allem Nachdruck betont, daß er in seinem Gau Frieden zwischen Staat und Kirche haben wolle. Er wandte sich dann dagegen, daß ein östlicher Schultze in einem saarländischen Grenzort von der katholischen Kirche zu einer Angelegenheit des ganzen Gauces gemacht werden sollte, und fragte dann: „Wer will den Streit im Gau? Woher also die Serie von Hirtenschriften?“ Allein diese Frage hat den Bischof beleidigt.

Drei klare Fragen des Gauleiters.

Der Nebenkläger Gauleiter Bördel folgte dem Inhalt der gegen ihn erhobenen Beweise in folgender drei Fragen zusammen:

Habe ich die nationale Zuverlässigkeit des Bischofs in Frage gestellt? Habe ich ihn beschuldigt, sich in innerpolitische Angelegenheiten gemischt zu haben? Und habe ich das Konfessionsverbot verstoßen? Diese Fragestellung ergab sich einwandfrei aus den Auslassungen des Angeklagten, den Zeugnisaussagen des Bischofs sowie aus einer Proklamation, die dieser nach der Durchführung der eiferigen Verurteilung in der Sache der Gemeinheitschule gehalten hatte.

Der Nebenkläger verwirklicht dann auf seine klandestinen Bemerkungen, vom Frieden zwischen den staatlichen und kirchlichen Behörden seines Gauces zu kommen.

„Du sollst nicht lügen, du darfst aber auch nicht alles sagen.“

Die Verhandlung nimmt nun eine sensationelle Wendung, als der Gauleiter an den Bischof die Frage richtet, warum er sich nicht durch die Bekanntgabe der Tatsache begünstigt gefühlt habe, daß in einem Auto des Ordinarats, das einen Unfall in der Nähe von Rastatt hatte, das Konzept einer Instruktion an die katholische Jugend über das Verhalten bei gerichtlichen Vernehmungen gefunden wurde, in dem die absolut unmoralische Aufforderung enthalten war: „Du sollst nicht lügen, du darfst aber auch nicht alles sagen.“ In diesem Zusammenhang wird die Frage der Messelbener Verurteilung aufgeworfen.

Die Frage des Vertreters des Nebenklägers, warum der Bischof, nachdem ihm Kenntnis von der unmoralischen Aufforderung des Entwurfs geworden sei, nichts gegen die Verleumdung unternommen habe, versucht die Verteidigung des Angeklagten zu verhindern, weil diese Frage nicht zur Sache gehöre. Der Vorstehende ließ diese Frage jedoch zu, worauf der Bischof erklärte: „Aber meine Anteilnahme bin ich nur meinem Gott und meinem Gewissen Rechenschaft schuldig.“ Auf Befragen durch den Vorstehenden erklärt der Zeuge schließlich, nicht zu wissen, ob eine Untersuchung eingeleitet wurde.

Hochflut von anonymen Schreiben aus Speyer.

Der Nebenkläger erwähnt dann die Tatsache, daß schon seit Jahren, wenn irgendwelche Maßnahmen gegen die politische



Bischof Dr. Ludwig Sebastian.
(Erich Janber, Archiv, A.)

Beitragung der Kirche unternommen wurden, eine Hochflut von anonymen Schreiben, die alle aus der gleichen Feder und alle aus Speyer herrührten, bei den Staatsstellen und auch bei völlig unbeteiligten und völlig unpolitischen Personen einfließen.

Er richtete schließlich an den Bischof die Frage, wie er zu diesen Briefen stehe. Der Bischof erklärt dazu errötend: „Ich weiß von diesen Briefen nichts und lehne sie ab.“

Nebenkläger: Schreiben Sie auf Karten ohne Unterschrift?

Zeuge: „Nein, wenn ich Karten schreibe, dann lege ich auch meinen Namen darunter.“

Nebenkläger: Haben Sie noch im Januar 1937 eine anonyme Karte, in der die Ausdrücke „Lügner, Schuft und Verleumder“ vorkommen, an einen gewissen Schmied-Geper geschickt?

Ich wollte nur feststellen, daß der Bischof selbst einmal eine anonyme Karte mit Ausdrücken geschrieben hat, die nicht der kanonischen Sprache angehören.

Gauleiter Bördel erklärt hierzu, daß die Karte an einen gewissen Schmied-Geper gerichtet gewesen sei, der seit Jahren den Bischof des Betrugs an den Separatistenhauptling Heinz Orbis bezichtigt.

Die Greuelmärchen des Dr. Sebastian.

Unter atemloser Spannung richtete Nebenkläger Gauleiter Bördel die nächste Frage an den Bischof: „Haben Sie eine auswertige Nacht Briefe über deutsche innerpolitische Dinge geschrieben?“ Der Bischof von Speyer Dr. Sebastian verweigert die Aussage.

Nebenkläger: Haben Sie telefonisch einem Regierungsbeamten gegenüber erklärt, wenn Ihr Hirtenschrift vom Rheinland nach Amerika nicht freigegeben werde, würden Sie an Ihre Freunde in Nordamerika und Rom berichten?

Zeuge: „Nein.“

Nach Benennung des betreffenden Beamten als Zeugen gab der Bischof das telefonische Gespräch und die Tatsache zu, daß er des Hirtenschriften an seine Freunde in Amerika schickte. Im besonderen gab er zu, daß er gegungen wäre, ihnen mitzuteilen, warum er ihnen diesmal die Hirtenschriften nicht schicken könne.

Nebenkläger: Haben Sie an Mundelein geschrieben?

Zeuge: „Nein.“

Nebenkläger: Haben Sie einen Brief nach Rom geschrieben, der Stahelheim sei im Saargebiet verboten und im Wald von Saarbrücken sei SA zusammengezogen worden, weil der Stahelheim putigen wollte?

Zeuge: „Das kann ich nicht sagen. Ich glaube auch nicht, daß ich das geschrieben habe.“

Darauf schritt der Nebenkläger vor und legt dem Zeugen eine Kopie eines von dem Kardinalstaatssekretär Pacelli gerichteten Briefes vom 13. April 1935 vor, den der Bischof mit den Worten anerkennt: „Ich habe nicht gemeint, daß ich so etwas geschrieben hätte.“

Nebenkläger: Sind Sie wegen dieses Berichtes von Pacelli irgendwie zur Rechenschaft gezogen worden, weil er einen Konfessionsbruch darstellt?

Zeuge: „Ich erinnere mich nicht.“

Der Nebenkläger stellt darauf fest, daß es sich nicht nur um innerpolitische Dinge handelt, sondern daß hier offensichtlich Greuelmärchen aus dem Ausland gerichtet wurden, die Greuelmärchen, die man dann im „Observatore Romano“ wiederlesen konnte. Er stellt weiter fest, daß man aus Konfessionsbruch vorwirft, während das Konfessionsverbot förmlich fortgesetzt von der anderen Seite, nämlich von der Kirche, gebrochen wurde.

Als Zeuge legt dann Gauleiter Bördel aus, daß er in seiner Kollisionsunterrede dem Bischof sehr maßvoll gehandelt habe, daß er geflissentlich geschwiegen habe, daß der

Lebensbekenntnis der jungen Nation.

(Fortsetzung von Seite 1.)

dem DRL, sondern eine enge kameradschaftliche und zweidienliche Zusammenarbeit.

Gebietsführer Dr. Schlöder führte kürzlich auf einer Führer-Tagung des DRL über das Verhältnis zwischen HJ und DRL u. a. aus, daß die HJler-Jugend stets das Prinzip der Totalität der gesamten Jugend und Erziehung ausschließlich durch die HJ vertreten habe. Dieses Prinzip sei durch das Geleit des Führers über die HJ vom 1. 12. 1936 gleichmäßig anerkannt worden. Der Reichsjugendführer habe dem Totalitätsanspruch dadurch Rechnung getragen, daß er die Betreuung der gesamten Jugendportales in die Hände des Amtes für Lebensübungen in der Reichsjugendführung gelegt habe. Diese Aufgabe belage aber nicht, daß damit die Jugend vom DRL getrennt werden solle. Sie belage nur, daß die Führung in die Hände der Organisation gelegt werde, die allein dafür zuständig sei und deren Exponent für die körperliche Erziehung eben der Reichsjugendführer selbst sei.

Aber die sportliche Arbeit innerhalb der Deutschen Arbeitsfront hat der Reichsjugendführer des Sportamtes „Rast durch Freude“ darauf hingewiesen, daß es nicht vornehmlich das Ziel von „Rast durch Freude“ sei, Wettamport zu betreiben, sondern die Aufgabenstellung laute klar und eindeutig, die bisher für die Lebensübungen noch nicht genannten Massen, dem Sport zuzuführen. Die Jünger Wettamportgemeinschaften hätten nicht untereinander Wettspiele ausgetragen, sondern würden in die Wettamportorganisationen des DRL als Mitglieder einbezogen. Im Jahre 1936 betrug die Teilnehmerzahl der Sportwettkämpfe der „Rast durch Freude“ nicht weniger als 6,4 Millionen, im Gau Hesse-Nassau allein 272.000. Ein grandioser Erfolg, diese Körperkultur der Wettamport!

In diesem Erneuerungsprozeß erläutert der Sport eine neue Singschöpfung. Er hat für den Staat und den einzelnen Menschen eine Zeitenwende mit sich gebracht, die erst in einem größeren historischen Abstand voll gewürdigt werden kann. Die Generation, die heute in Deutschland heranwächst, ist in der Sportbewegung, sie wächst mit dem Gedanken an Sport und Veredelung auf. Der Begriff des Kampfsportamts gewann neuen Inhalt, der Wehrkraft der Nation wird eine unerschöpfbare Lebensquelle erschlossen. Nicht mit Unrecht hat man in Verbindung mit den Olympischen Spielen im Ausland darauf hingewiesen, daß, wer das neue Deutschland kennenlernen wolle, die neue deutsche Jugend kennen muß. Die deutsche Jugend, sagte Reichsminister Rust, ist keine Vertreterin eines Standes oder Berufes — diese Jungen und Mädchen sind ein junges Geschlecht einer endlosen Reihe von Geschlechtern, sie sind das deutsche Volk! Wir haben die Aufgabe, ein kampfgeistiges Geschlecht heranzuziehen.

Im freien Wettbewerb an harte Übungsvorschriften gewöhnt, auf großer Fahrt oder in froher Kameradschaft mit der Jugend der Welt, weitet sich das Bild der jungen Deutschen, schärft sich die Selbstkritik, wird die feile und geistige Grundhaltung durch die Lebensübungen eine andere, freiere, aufgeschlossener. Der Begriff des Kampfsportamts hindert in das Gebiet der Ethik, erhebt die gewalttätige, tief in das Leben der heranwachsenden Generation einschneidende Schule der Lebensübungen zum Kulturträger für Volk und Nation. Damit aber ist der Siegeszug des Sportes heute schon eine geschichtliche Tatsache.

Bischof innerpolitische Angelegenheiten entziffert nach Rom gerichtet, und doch jeder sonntägliche Hirtenschrift ein Eingriff in die innerpolitischen Angelegenheiten Deutschlands sei, der schon Montag in der Auslandspresse wiedergegeben werde. Er habe ausdrücklich anerkannt, daß der Name des Bischofs in der Separatistenzeit einen ankündigenden Klang gehabt habe. Der Gauleiter wies dann darauf hin, daß der Bruch des Konfessionsverbotes dem Bischof gerade zu einem Zeitpunkt erfolgte, als die Saar alle Kräfte auf den wirtschaftlichen Wiederaufbau verwenden mußte.

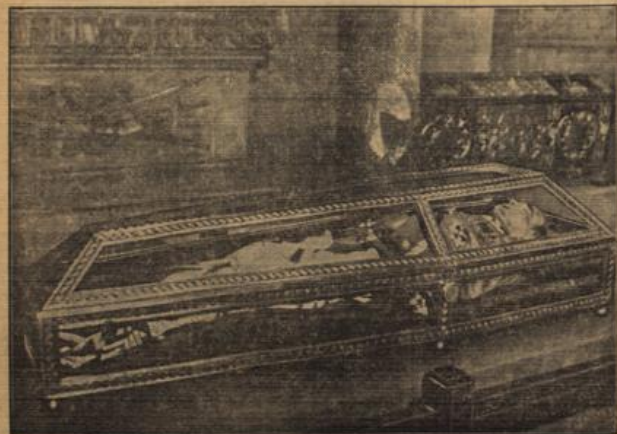
Der Staatsanwalt: Tatbestand des Landesverrats erfüllt.

Der Staatsanwalt unterstreicht, daß der Gauleiter, da er diese Tatbestand des Landesverrats erfüllenden Vorfälle nicht erwähnt hat, den Bischof außerordentlich rüchlos behandelt habe. Darauf wird der Gauleiter und auch der Bischof von Speyer verurteilt, der dabei den Rechtsakt macht, daß er nur diejenigen seiner Aussagen beschwören kann, an die er sich erinnert.

Nach dem Währungsbescheidungsbescheid der Verteidiger das überraschende Ergebnis der Beweisaufnahme zu nicht dadurch abzumildern, daß er den Brief des Bischofs an Pacelli als nicht ganz ernst zu nehmende Schreibe eines alten Mannes hinstellt, obwohl aber stellt er sich auf den Standpunkt, daß die katholische Kirche eine internationale Macht und daß dieser Brief an Pacelli daher nicht an eine ausländische Macht gerichtet sei, die etwa gegen Deutschland arbeite. Der Verteidiger wiederholt noch einmal die Behauptung, daß das Konfessionsverbot verletzt worden sei.

Der Sinn des Konfessionsvertrats.

Diese zumindest merkwürdigen Auslassungen, über deren rhetorischen Wert keine Zweifel mehr bestehen können, veranlassen den Nebenkläger, auf den Sinn und das Ergebnis des Prozesses noch einmal einzugehen. Er stellt sich insbesondere mit der Frage auseinander, ob man in rein politischen Fragen den Vatikan als ausländische Macht ansehen kann. Er stellt die Frage, ob es einen Sinn hätte, daß sich der Vatikan von seinen Bischöfen über innerpolitische Fragen unterrichten und offensichtlich Greuelmärchen liefern lassen kann, wenn er sich nicht selbst als eine politische Macht ansehen würde. Das Konfessionsverbot ist unter der selbstverständ-



Bischof Sarg von Erzdiözesan von Arafau umgeben.

Gegen den Willen des polnischen Staatspräsidenten hat der Erzdiözesan von Arafau den Sarg Bischofs aus der alten Königsgruft im Arafauer Dom entfernen und in eine andere Gruft überführen lassen. Das Bild zeigt den Sarg mit dem sterblichen Überbleibsel Bischofs in seiner bisherigen Ruheläge, in der Königsgruft im Arafauer Dom.

(Weltbild/Wagenborg, W.)

Hauptredaktion: Fritz Schürer (in Wiesbaden).
Stellvertretender Hauptredaktion: Karl Georg Lang.
Verantwortliche für Politik, Kultur und Sport: Fritz Schürer (in Wiesbaden).
L. D. Schrift: Fritz Schürer; für Kunst: L. D. Schrift: Fritz Schürer; für den politischen Nachrichtenbereich: Karl Georg Lang; für unpolitische Nachrichten und Vermischtes: Dr. Edmund Heide; für Sportnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Drenzel; für Wissenschaft, Fremdsprachen und den Sportteil: Fritz Schürer; für den Bildbereich: die Bildredaktion; für den Agentenbereich: Otto Kallies, Stuttgart in Wiesbaden.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblattes: Carl Schürer & Co., Schillerberg 10a, 6500 Wiesbaden, Langgasse 22, „Tagblatt-Haus“.
Gefameltung:
Dr. phil. Gert Schürer und Verlagsgesellschaft Fritz Schürer.

Chamberlain: Lage ernst, aber nicht hoffnungslos.

„Die deutsche Regierung hat eine Mäßigung gezeigt, die wir alle anerkennen müssen.“

Mahnung an die Presse.

London, 26. Juni. Der vollstehende Unterhaus fand am Freitag eine außerordentliche Aussprache statt, in der zum erstenmal Neville Chamberlain in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident über Außenpolitik sprach.

Die Lage sei ernst, aber nicht hoffnungslos. Und obwohl es wahr sein möge, daß verschiedene Länder oder Regierungen es wünschten, daß die eine oder die andere Seite in Spanien gewinne, geht es doch kein Land oder keine Regierung an, die einen europäischen Krieg zu erleben wünschten. Da dies so sei, müsse man einen kühlen Kopf bewahren und nichts tun, was ein Unglück herbeiführen würde, was jeder zu vermeiden wünsche.

Chamberlain erklärte weiter, daß die Lage notwendigerweise zur Anlage führe, daß nicht unparteiisch verfahren werde und zu Gegenüberstellungen und solchen bedauerlichen Zwischenfällen, wie dem „Deutschland“-Zwischenfall. (Zuruf eines Labour-Abgeordneten: „Und die Befreiung von Almeria!“) Chamberlain: „Gut, und die Befreiung von Almeria!“

Er wolle nicht den „Leipzig“-Zwischenfall behandeln. Die deutschen Offiziere des Schiffes seien davon überzeugt, daß es unbestreitbare Beweise dafür gebe, daß sie zum Gegenstand von Torpedobootangriffen gemacht worden seien. Er schließe die Möglichkeit eines Fehlers nicht aus. Er wisse, daß im Laufe des Weltkrieges viele britische Marineoffiziere gefangen hätten, daß sie Torpedobooten gefangen hätten, wobei man später aber bemerkt habe, daß es sich nicht um Torpedos habe handeln können. Deswegen denke man nichts Schlechtes von den Offizieren. Sie seien vollkommen aufrichtig.

Unter diesen Umständen scheint die Maßnahme, daß man die Schiffe nicht mehr länger den Gefahren solcher Zwischenfälle aussetze.

will vernünftig. Sie sollten daher nicht feindschaftlich kritisiert werden. Ich möchte sogar noch ein wenig weitergehen. Wenn ich daran denke, welche Erfahrungen die deutsche Flotte hat machen müssen, wenn ich an den Verlust an Menschenleben und die Verwundung von Mannschaften auf der „Deutschland“ denke, laute an die natürlichen Gefühle der Empörung und Entrüstung, die durch solche einen „Zwischenfall“ hervorgerufen werden können, muß ich feststellen, daß meiner Ansicht nach die deutsche Regierung, indem sie lediglich ihre Schiffe zurückgezogen und festgehalten hat, daß dieser Zwischenfall damit abgeschlossen ist, ein Maß von Mäßigung gezeigt hat, das wir alle anerkennen.

Ich möchte mit einem äußeren ersten Appell an diejenigen zu schließen, die sich in verantwortlicher Stellung in diesem oder in anderen Ländern befinden, und ich schreibe hierbei die Presse und die Mitglieder dieses Hauses in meinen Appell ein, ihre Worte sehr sorgfältig abzumessen, bevor sie sich zu diesem Gegenstand äußern, und daß sie sich die Folgen vor Augen halten mögen, die sich aus irgend einem voreiligen oder gedankenlosen Satz ergeben können. Ich habe gesehen, daß es auf hohen Bergen mitunter einen Zustand gibt, bei dem eine unvorsichtige Bewegung oder auch nur ein plötzlicher lauter Ausruf eine Lawine hervorrufen kann. Das ist genau der Zustand, in dem wir uns heute befinden. Ich glaube jedoch, daß obwohl der Schmelz in einer gefährlichen Lage befindet, er sich noch nicht zu bewegen begonnen hat. Wenn wir alle Besinnung, Geduld und Zurückhaltung üben können, wenn wir vielleicht noch in der Lage sein, den Frieden der Welt zu retten (Zustimmung).

Vor der Abgabe seiner Erklärung im Unterhaus suchte der Premierminister Neville Chamberlain den König auf.

Wie Eden seine Haltung zu rechtfertigen versucht.

Im weiteren Verlauf der Unterhaus-Aussprache ergriß auch Außenminister Eden das Wort. Er behandelte zunächst den Vorwurf der Feigheit, den man der Regierung gemacht habe, und erwähnte dabei die Verantwortlichkeit, die er selbst in seiner Eigenschaft als Außenminister habe walten lassen. Seitdem der Konflikt in Spanien begonnen habe, habe das Volk der Regierung ständig gesagt: „Tut alles, was in eurer Macht liegt, daß wir nicht in diesen spanischen Krieg verwickelt werden.“ Das sei nicht nur die Ansicht des englischen Volkes, sondern auch die „an derer Demokratie“. (Zuruf: „Als ob die Demokratie“ den Friedenswillen gepöbelte hätten!) — Die Schriftleitung.)

Dann wandte sich Eden den Donau- und Balkan-Fragen zu. Es sei bereits oft im Unterhaus gesagt worden, daß England in Mitteleuropa und anderswo Frieden und gutes Einvernehmen wünsche. „Wir können nicht“, so erklärte Eden, „auch nur daran denken, daß wir uns im Verlauf der Dinge dort irgendwie mehr desinteressieren könnten, als wir uns im weiteren Verlauf der Dinge irgendwo anders auf der Welt desinteressieren können. Unser Interesse am Frieden ist universell. Wir erkennen an, daß auf handels- und wirtschaftlichem Gebiet andere Völker ein größeres Interesse am Donaubereich als wir haben. Wir würden gern eine allmähliche Befreiung der Handelsbehinderungen in diesen Gebieten sehen. Unser Interesse am Frieden dort darf aber, wie auch anderswo, nie aufhören.“

Dann wandte sich der Redner der spanischen Frage zu, die die schwierigste und ernsteste Angelegenheit sei, die heute erörtert werde. „Die Nichtteilnahmevereinbarung“, erklärte er, „ist seit Monaten in Kraft gewesen. Alle Völker Europas haben dieses Abkommen unterzeichnet und nicht eines von ihnen hat eine Kündigung angetragt. Nicht einmal die Sowjetunion, Europa hat diese Politik beibehalten, weil es der Alternative ins Gesicht sehen mußte, die ein unangenehmer Wettbewerb in Waffen und Rasten bedeute.“ Das habe man doch einmal erwägen, was für eine Lage entstehen würde, wenn das Nichtteilnahmesabkommen abgebrochen würde. Er wünsche festzuhalten, daß es seiner Ansicht nach bei gutem Willen der Völker keinen Grund gebe, warum das vorhandene System nicht funktionieren solle. Wenn es aber keinen guten Willen gäbe, dann gebe es wahrscheinlich auch keinen anderen Plan, den man sich ausdenken könne. „Wie sollte eigentlich dieser Lage die Politik der britischen Regierung sein? Wir sind zur Zeit in enger Beziehung mit der französischen Regierung über die künftige politische Linie, die verfolgt werden soll. Es ist selbstverständlich von Wichtigkeit zu wissen, wie die Haltung der deutschen und italienischen Regierung zu dieser Linie sein wird. Wir stellen nachdrücklich an, und es scheint, als ob die deutsche und die italienische Regierung an dem System weiter teilnehmen werden, mit Ausnahme der Flottenkontrolle. Diese Angelegenheiten werden weiter verfolgt werden müssen. Es wird eine Sitzung des Nichtteilnahmesabkommens stattfinden. Auf dieser Sitzung werden wir die Haltung dieser Mächte erfahren. Wenn sie bereit sind, noch in dieser letzten Stunde mitzuwirken, dann werden wir nach einer Antreibung mehr machen und sehen, ob diese Angelegenheit nicht zum Erfolg gebracht werden kann. Wir müssen weitere Antreibungen machen, und ich glaube, daß

die französische Regierung ebenso wie die unsrige dies zu tun beabsichtigt.

Was die Jurisdiktion der freiwilligen anbetrifft, so wies die britische Regierung auf das Ergebnis ihres letzten Angebots.

Zum „Leipzig“-Zwischenfall übergehend, erklärte Eden, die britische Regierung behaupte es, daß es nicht möglich gewesen sei, ein Abkommen in dieser Frage zwischen den vier Mächten zu erreichen. Es habe nicht an Verbalen gefehlt, aber es habe eine echte Meinungsverschiedenheit bestanden. Die Haltung Englands schließe keinen Zweifel an der Aufrichtigkeit der deutschen Offiziere der „Leipzig“ ein.

Zum Schluß wandte sich Eden der allgemeinen Lage zu. Als der französische Außenminister die Römungskonferenz verlassen habe, habe er erklärt, daß die internationale Lage weniger gespannt als je länger sei. Dann seien aber der Überfall auf die „Deutschland“ und alle jene Dinge erfolgt, die die Beziehungen verschlechterten und die Schwierigkeiten vermehrt hätten. Was für eine Lage müsse man aus allem ziehen? Diejenige, daß sich Europa solange dem „Leipzig“-Fall in internationalen Zusammenhängen ausgeliefert habe, als allgemein die Herrschaft des Rechtes angenommen sei. Dieser Herrschaft könne sich niemand entziehen. Was die Politik des Völkerbundes angeht, so wisse die Opposition, daß dieser Völkerbund die Politik der Nichtteilnahme und des Nichtteilnahmesabkommens gebilligt habe. Es sei nicht anzunehmen, daß der Völkerbundrat gegenwärtig wesentlich seine Ansicht ändern würde. Man müsse die Begrenzung der Mitgliedschaft des Völkerbundes erkennen, und das sei vielleicht der Grund, warum dieser die Arbeit des Nichtteilnahmesabkommens bilige. Es sei jedoch eine schwerwiegende Aufgabe, daß als Ergebnis des „Leipzig“-Zwischenfalls das am 12. Juni erlassene Wert gemeinsamer Konsultation herabgesetzt worden sei. Unannehmlichkeiten sei die Lage infolge dessen schwieriger geworden als vorher. Aber das Ergebnis der Verhandlungen mit den Franzosen könne er sich nicht vorher sagen, jedoch verfolge die britische Regierung das gleiche Ziel wie bei Beginn des Streites, nämlich die Beendigung der Ausbreitung des Konfliktes.

Es könne sein, daß trotz aller Anstrengungen die Nichtteilnahmepolitik sich nicht aufrechterhalten lasse. Hieran wolle er aber nicht denken, bevor nicht der Meinungsaustausch mit der französischen Regierung beendet sei und bevor die Möglichkeiten der Lage nicht genügend überprüft seien. Die britische Regierung werde die Nichtteilnahmepolitik nicht aufgeben, weil sie die Gefahren erkenne, die sich hinter der Aufgabe einer solchen Politik verbergen. Das heiße aber nicht, daß man Frieden um jeden Preis wolle.

Vorher hatte Lord George unangenehme Angriffe gegen Deutschland und Italien gerichtet. Er hatte dabei auch behauptet, daß auf Seiten der nationalspanischen Partei bedeutend mehr Freiwillige kämpften, als bei den Bolschewiken. Bemerkenswert war die Selbstentlassung Lord Georges, der behauptete, daß Sowjetrußland nicht in der Lage gewesen sei, noch mehr Kriegsmaterial an die Valencien-Bolschewiken zu schicken. Im Verlauf seiner Rede nahm Eden auch zu diesem Einwand Stellung, wobei er bemerkte, Lord George habe Sowjetrußland wohlweislich im Hintergrund gehalten. Es behaupte aber kein Zweifel darüber, daß die Lieferungen von Kriegsmaterial, Flugzeugen, Tanks usw., die den Valencien-Bolschewiken von Seiten Sowjetrußlands zugesandt sind, in der Tat sehr umfangreich seien.

Italienischer Dampfer von einem sowjetspanischen Kriegsmaterialtransportschiff getrennt.

Manabul, 26. Juni. In den Dardanellen wurde am Freitagvormittag der italienische Dampfer „Cepo Vione“ durch den sowjetspanischen Dampfer „Magallanes“ getrennt. Der Zusammenstoß erfolgte unweit der Stadt Mahon auf Mallorca und verurteilte an dem italienischen Schiff ein großes Leck, so daß es innerhalb einer halben Stunde sank. Die Besatzung und die 12 Passagiere konnten gerettet werden. Der italienische Dampfer „Cepo Vione“ (4000 Tonnen) war auf der Reise von Manabul nach Genoa. Der spanische Bolschewikendampfer gehörte zu den Schiffen, die sowjetrußisches Kriegsmaterial befördern, und war auf dem Wege nach einem sowjetrußischen Hafen. Die türkischen Behörden haben die Unterjagung eingeleitet.

lichen Voraussetzung vom Staat geschlossen worden, fuhr der Reichsführer fort, daß die Kirche schuldig in der Erfüllung ihrer letzten moralischen Aufgaben sei. Er schloß, daß die Korrespondenz zwischen Vatikan und Bischöfen lediglich zum Schutz des bürgerlichen Kirchenrechts bestimmt ist. „Wenn es sich nun aber heute herausstellt, wie dieser Schutz des Kirchenrechts von den Bischöfen und dem Vatikan — denn der Vatikan hat selbst zugegeben, daß sein Brief vom Vatikan in keiner Weise gerügt worden ist — mißbraucht worden ist, so muß ich feststellen, daß das Vertreten der Kirche von Anfang an das Konfessionsgebot gebrochen haben.“

Zum Beweis dafür, daß der Vatikan sich tatsächlich gegenüber Deutschland als auswärtige Macht, und zwar in einem in diesem Falle ausgesprochen feindlichen Sinne betätigt hat, gab der Reichsführer eine kurze Darstellung eines Besuches des Kardinalstaatssekretärs Pacelli: Drei katholische Vertrauensmänner machten während der Zeit der Saarabstimmung die Kardinalstaatssekretärs Pacelli einen Besuch. Dabei ist diesem ein kleines Mißgeschick unterlaufen, indem er einen der Anwesenden mit dem berechtigten Separatisten und Landesverräter Joch. Hofmann verwechselte. Gleich beim Eintreffen hielt er dem vermeintlichen Hofmann entrüstet vor, daß das, was hier gerade werde, vertraulich sei. Hofmann dürfte nicht wie das letzte Mal die Dinge in seine Zeitung bringen. Somit sehe er sich gezwungen, die Ausführungen der „Saarpost“ im „Literature Roman“ zu demontieren.

Der Reichsführer legte sich weiter mit der Frage auseinander, ob bei der Einführung der Gemeinschaftsschule im Gau Saarplatz das Konfessionsgebot verletzt worden sei. „Artikel 23 des Konfessionsgesetzes“, so erklärte der Reichsführer, „regelt die konfessionelle katholische Schule. Diese Konfessionsbestimmung enthält aber, wenn die katholischen Eltern, wie dies im Gau Saarplatz geschehen ist, eine Minderheit der katholischen Gemeinschaftsschule wünschen. Schließlich gibt es im Konfessionsgesetz keine Bestimmung, die die Einführung von Gemeinschaftsschulen verbietet. Das Konfessionsgesetz ist davon ausgegangen, daß sich der Staat nicht in die kirchlichen Angelegenheiten einmischen dürfe. Was aber sei es anders als eine Konfessionsbestimmung, wenn der Bischof von Speyer wahrheitsgemäß an Staatssekretär Pacelli schreibt, die Gauschulen seien in München gegen die Kirche schief gemacht worden, wenn er die Grenzverläufe von der Zusammenziehung der SA im Walde von Saarbrücken an der gleichen Stelle bringt.“

Durch solche unwarne Gerüchte sei ja auch der Fall Mandelstein entstanden. Wenn heute der Bischof seine Forderungen regelmäßig nach Amerika, angeblich an die Wechsellager in Deutschlands größter Artzeit, schicke, ist das unverständlich. „Gauler Bünde“ betont zum Schluß, daß ihm an einer Befreiung des Defens nicht liege und daß es für ihn nur darauf ankomme, einmal an Gerichtsstelle nachzuweisen, welches fassende Spiel von den Feinden des nationalsozialistischen Staates getrieben wird. Es sei nun an der Zeit, daß man Ruhe gebe. Das deutsche Volk müsse Arbeit, Brot und Frieden, und wenn es dazu gebe, dann sei das recht. In der Geschichte der Auseinandersetzungen zwischen Staat und Kirche wird die Verhandlung in Frankfurt ein lehrreiches Beispiel bleiben.

„Sa, Sinn und Wortlaut des Konfessionsgesetzes vom 20. Juli 1933 — in dem Artikel 16 ist die genaue Formulierung des Treuebundes enthalten. Der Bischof dem Reichsführer des Landes gegenüber zu leisten hat, in dem sein Amtsbereich liegt — sind durch die Handlungsweise des Bischofs von Speyer, wie sie sich aus dem Frankfurter Prozeß ergibt, gräßlich verletzt worden. Der Bischof ist in seinem Sprengel der mit großen Vollmachten ausgestattete Heiligtümer der Kirche, der die selbstherrliche Macht hat, eine diesem Amt entsprechende Sorgfalt in der üblichen Berichterstattung über die Lage in seinem Amtsbereich anzuwenden. Solche Berichterstattung hat offiziell und in ganz äußerlicher Form mindestens alle fünf Jahre stattfinden, in besonderen Fällen, wie sie zweifellos vorliegen, kann aber oft und sehr viel häufiger geschehen. Es hat sich in dem Frankfurter Prozeß erwiesen, daß Bischof Schollman in entstellender und falscher Weise über die Lage der katholischen Kirche im Reich und die Stellung der Geistlichkeit berichtet hat, wodurch er den Gerechtigkeit und Eigenmächtigkeiten des Auslandes Achtung schenkte. Der gegenwärtig regierende Papst hat stets besonderen Wert auf die Anerkennung auch der weltlichen Souveränität des H. Stuhles gelegt. Seine Staatspolitik und Justizpolitik sind die Entscheidungen des Kardinalstaatssekretärs, die diplomatischen Auslandsvertretungen und vieles andere betreffen die Anerkennung, die je auch in den Verträgen mit verschiedenen anderen Staaten, wie eben z. B. dem Konfessionsvertrag mit dem Vatikan, dem Vertrag mit der italienischen Regierung klar zum Ausdruck kommt. Die irreführenden Briefe des Bischofs an den Papst sind also gleichgültig, was erinnernd hinzukommt, an eine ausländische Macht gerichtet. Es gibt nun aber im Völkerrecht die allgemeine Anerkennung. „Landes- und Staatsrecht“, die bei Verträgen dem einen der beiden Partner die Möglichkeit zum Rücktritt von einem Vertrag gibt, wenn die Voraussetzungen, unter denen dieser Vertrag abgeschlossen wurde, von dem anderen Partner willkürlich mißachtet wurde. Daran sollte man sich in Rom im Zusammenhang mit der Bernehmung des Bischofs von Speyer erinnern.“

Rassell im Zeichen des Reichstriegetages.

Herrlicher Empfang des Bundesführers Reinhardt.

— Kassell, 26. Juni. Wenn auch die vielen Sonderzüge, die im Laufe des Samstags die Reichsstadt der Reichsführer mit der Stadt der Reichstriegetage bringen werden, so stand das fahnen- und girlandengeschmückte Kassell doch schon am Freitag ganz im Zeichen des großen Treffens. Überaus herzlich war der Empfang, der dem Bundesführer Oberst a. D. SS-Gruppenführer Reinhardt bei seinem Eintreffen am Freitagmorgen im Hotel der Kasseler Bevölkerung bereitet wurde. Mit kühnem Spiel waren die Ehrenkompanie des Reichstriegetages, die SS- und die SS-Verfügungstruppe auf dem Bahnhofspfad aufmarschiert. Der Bundesführer begrüßte zunächst den Oberbürgermeister der Reichsstadt Dr. Lagemeyer und schritt dann die Front der Ehrenkompanie des Reichstriegetages und der SS-Verfügungstruppe ab. An seinen herlichen Worten gab Oberst a. D. SS-Gruppenführer Reinhardt seiner Freude über das erstmalige Erscheinen der SS-Verfügungstruppe bei dem

Reichstriegetag Ausdruck und betonte, daß der kameradschaftliche Geist der SS auch in den Reihen des Reichstriegetages gepflanzt werde. Inzwischen war die Ehrenabordnung der Marineinfanterie Westmünde unter Führung von zwei Offizieren auf dem Hauptbahnhof eingetroffen und hatte Aufstellung genommen. Nach dem Abschieden der Front widmete Bundesführer Oberst a. D. SS-Gruppenführer Reinhardt auch der herlichen Stadt. Mit der Kriegsmarine trauete auch der Reichstriegetag um die Zeiten der „Deutschland“, die durch den tragischen höllischen Unfall den Tod fanden. Am Laufe des Freitags traf auch eine Ehrenabordnung der Luftwaffe, bestehend aus mehreren Offizieren und zehn Mann des „Hindenburg“-Geschwaders, mit zwei Maschinen in Kassell ein, die gleichfalls am Reichstriegetag teilnehmen wird. Eine Festaufstellung des Frontkampfbundes „Die endlose Straße“ im Staatstheater und ein Aufmarsch der Verbände von Kassell-Stadt und Kassell-Land des Reichstriegetages, der vom Bundesführer des Staatstheater abgenommen wurde, beendeten den ersten Tag des diesjährigen Reichstriegetages.

Neuer Adel.

Kz. Der Bestand eines Staates wird durch die Gesundheit und innere Festigkeit seiner tragenden Schicht gesichert. Nicht eine namhafte, ansehnliche Masse, sondern der Staat auf der letzten, aber verpflichteten Kreis von Männern, der in dem Staat sein Wert und seine Aufgabe sieht. Die feste Verankerung der tragenden Schicht aus sich selbst heraus, oder ihre fortlaufende Ergänzung aus dem Volk ist notwendig, wenn das Regiment in der Zukunft wirken will. Die tragende Schicht des Staates ist kein Adel; ein Begriff, der nicht mit erblichen Titeln und Vorrechten zu tun hat. Der reifste Eintrag für den Staat und das Volksganze, der oft handlungsfähig verlangt, die der eigenen Lebensführung entgegensteht, rechtfertigt diese verpflichtende Bezeichnung.

Friedrich der Große und der preussische Adel geben ein einzigartiges Beispiel. Die unerschütterliche Treue und Opferbereitschaft des Adels ermöglichten es Friedrich dem Großen, den siebenjährigen Krieg, in dem der preussische Staat zuweilen nur noch eine Wunde zu sein schien, durchzuführen und siegreich zu beenden. Ohne Rücksicht auf die oft verweilende trüben Erfolgsaussichten gaben die Befehlshaber dem König freiwillig ihre Schiffe, der mit ihnen die immer wieder fliehenden Lützen in seinem Offizierskorps schloß. Familien haben nahezu aus; viele Namen erloschen völlig. Preußen aber wurde Großmacht.

Der unter Friedrich so bewährte preussische Adel zeigte auch in der unglücklichen napoleonischen Zeit eine ungebrochene Kraft. Selbst im demoralisierten Friedrich als verfallender Mittelpunkt. So war ihm doch die Idee, das freie Preußen, glücklich. Männer die Gneisenau, Clausewitz und von der Marwitz, nannten nur ein Ziel: die Befreiung Preußens. Sie waren die Seele der inneren Erneuerung, das Schwert, an dem Napoleons Schild zerbrach. Der preussische Adel, der sich unter dem Großen Kurfürsten zu seinen begann, schenkte unserem Volk einen Bischof, einen Mollat, die die heimliche Mission Preußens, die Einigung Deutschlands, verwirklichten konnten. Erst 1918 zerbrach die letzte Kraft dieses Adels, der den preussischen Staat über zwei Jahrhunderte auf seinen Schultern getragen hat. Der in der weltmännischen Epoche in das preussisch-deutsche Staatsleben eingebundene Überalismus und der jüdische Kapitalismus hatten an den Grundfesten des preussischen Adels gerüttelt, und der Weltkrieg sein letztes Blut getrunken. Ein Adel, als geschlossene, staatsdienliche Schicht, ging unter. Er kann vor der Geschichte in Ehren stehen. Er wies über sich selbst hinaus weiter als verpflichtende Tradition.

Das Weimarer System entwickelte keine staatsbildenden Kräfte und blieb demgemäß auch ohne staatstragende Schicht. Es wurde in seinen Handlungen von einem anonymen Willen bestimmt, der sich hinter wechselnden Mehrheiten versteckte. Mit äußeren Machtmitteln wurde eine Staatsmaschine in Gang gehalten, die ohne Anspruch auf innere Autorität war. Wenn dieses System Männer brauchte, wie in den Jahren 1919 bis 1921, dann mußte es viele in den Kreisen suchen, die seinem Wesen zutiefst feind waren. Ohne die Frontkämpfer und die deutsche Jugend in der Front, die im Gedanken an Deutschland die ersten jüngsten Kämpfer des Volksgemeins anstrichen, wäre das System schon in seinen Anfängen verfallen. Auch sein Ende im Jahre 1933 bewies, daß eine verantwortungsvolle Masse und eine aufgestellte Straße ein Regime nicht verteidigen können.

Die NSDAP entwickelte dagegen ihre Kraft aus dem Willen der Persönlichkeit heraus. In ihrer Mitte stand von Anfang an beherrschend der Führer. Es waren Namen, die an das Volk appellierten. Göring, Goebbels, Ritter v. Epp und viele andere. Eine Elite schaltete sich heraus, ein Kreis von Männern, der in treuer Gefolgschaft zum Führer stand, in fanatischer Liebe zum Gedanken eines großen, freien Deutschlands. Es bildete sich eine staatstragende Schicht, noch bevor die Partei den Staat übernahm und als die große Stunde schlug, rückte jeder in die vorbestimmte Stelle ein. Eine neue tragende Schicht, die von dem Führer Mitarbeiter des Führers zu dem höchsten, namhaften Gefolgsmann hinabschritt, schritt zum Staat, der nationalsozialistischen Staat, gibt ihm die innere Kraft und Macht, die zu dem bisher Erreichten, besonders einem widerstrebenden Ausland gegenüber, nötig war.

Die tragende Schicht im nationalsozialistischen Staat, der der Entfaltung des Volkes dient, verjüngt sich aus dem Volk heraus. In seinem Staat wird mehr für den Führernachwuchs getan, wie in dem unfreien. Neben eine Breitenarbeit, die die ganze Jugend erfüllt, tritt die Auslese. Die geeigneten gefundenen jungen Menschen werden in den Hitler-Schulen, den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten und Ordensburgen für ihre große Aufgabe, verantwortliche Träger des nationalsozialistischen Staates zu werden, erzogen. Die Auslese muß in einem sozialistischen Staat ohne Rücksicht auf Stand und Besitz der Eltern erfolgen. Leistung und Charakter

allein sind ausschlaggebend. In den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten z. B. werden Menschen gefördert, die allen Sitteln gerecht sind. Kein Sport, der nicht getrieben wird. Ob Pferd oder Motorrad, Jagd, Segelfliegen oder Rudern, der Junge beherrscht es, ebenso wie die deutsche Geschichte, die Fremdsprache oder den gesellschaftlichen Tanz. Die äußere Form ist folgerichtig, die Haltung preussisch einfach und streng.

Die Anforderungen sind hoch. Aber sie nicht erfüllt, scheitert aus. Vor kurzem brachten wir die Meldung, daß eine Gruppe dieser Schüler im Ruhrgebiet eintraf, wo die Jungen acht Wochen als Bergarbeiter eine schwere Pflicht erfüllen mußten, und bei den Bergarbeiterfamilien untergebracht sind. Junge, sozialistische Deutschland! Eine Elite wird hier erzogen, die ihren Führungsanspruch auf dem Boden der Leistung und des sozialen Verantwortungsbewusstseins erarbeiten muß. Körperkultur, Wissenschaft, und Charakterformung gehen Hand in Hand. Dazu tritt ein eiserner Wille, der in einem Ereignis, das sich vor etwa

Verlechte der „Deutschland“ lehren zurück.

Nach die übrigen außer Gefahr.

Berlin, 25. Juni. Folgende Soldaten des Panzerkreuzers „Deutschland“, der beim Bombenangriff von Bismarck verlegt wurde, befinden sich nach ihrer Wiederherstellung auf dem Rückwege nach der Heimat:

Oberheizer Fischer (Hrno), Obermatrose Engelbarts, Oberheizer Kraußfeld, Obermatrose Balthus, Obermatrose Schmitt, Maschinenmaat Graumann, Heizer Lehmann (Herbert), Obermatrose Heuvel, Oberheizer Horbig, Heizer Bodpfer, Stabsfunkmaat Rieth, Heizer Bunge, Oberzimmermannsgehilfe Dehabe, Heizer Roth, Stabsfunkmaat Wolf (Friedrich), Stabsfunkmaat Wolf (Eugen), Obermatrose Forster (Theo), Obermatrose Dierdorf.

Kollektion für die Zurückbleibenden ist nun wieder Panzerkreuzer „Deutschland“, Wilhelmshaven.

In Gibraltar bleiben vorläufig noch zurück: Stabsheizer Bräu, Matrose Schönfeld, Oberheizer Kahl, Obermatrose Elert, Funkmaat Jersch, Stabsmatrose Böttger, Obermatrose Galtrop, Stabsmechanikergehilfe Effler, Oberheizer Balle.

Diesen Soldaten geht es gut, sie sind außer jeder Gefahr, mit ihrer Rückkehr nach Deutschland bald gerechnet werden. Kollektion für diese Soldaten bleibt vorläufig Marinehospital Gibraltar.

Das Kommando des Panzerkreuzers „Deutschland“ dankt für die Anteilnahme.

Berlin, 25. Juni. Das Kommando Panzerkreuzer „Deutschland“ gibt folgendes bekannt:

Nach dem Bombenangriff von Bismarck, insbesondere nach der Überführung der gebliebenen Kameraden in die Heimat,

Baut Brücken des Verstehens!

Die kulturelle Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich.

Hans Blund auf der Pariser Arbeitstagung.

Paris, 25. Juni. Eine angeregte Aussprache über kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit fand am Freitag im Rahmen der deutsch-französischen Arbeitstagung statt, die vom Comité Franco-Allemande veranstaltet wird.

Die Grundlagen für die Aussprache bildeten Vorträge des Ehrenvorsitzenden der Reichskulturkammer, Dr. Hans Friedrich Blund, über französische Einflüsse auf die deutsche Kultur und des bekannten Pariser Germanisten Professor Henri Lichtenberg sowie eine Ansprache des Akademikers Blund Bonnard.

Dr. Blund schilderte, wie er über das Studium des Märchenbuches, der Sagendwelt und der Geschichte der ritterlichen Orden auf Zeitplanen kam, in denen die Bogen zu den Nachbarn hindurchführten und Deutschland andererseits vom geistigen Strom des Nachbarn empfing. Er erwähnte ferner Beispiele gegenseitiger Beeinflussung in der Zeit der Scholastik, die sich in der Welt vollzog, daß die Meisterleistungen des einen Volkes dem anderen Volk zum Vorbild wurden, ohne daß der Verlust einer eigenen Übertragung oder Nachahmung unternommen wurde. In dem gleichen Sinn unterstrich er dann das Gebiet der mittelalterlichen Entwicklung wesentliche Formen der Einflüsse, die Frankreich gegenüber Deutschland gegeben seien. Neben diesen Vorträgen willkommener Anregung gebe es eine weitere Möglichkeit der Beeinflussung, die eine wirkliche

Jahresfrist in Limburg zurück, bereiten Ausbruch land. Die Nationalpolitische Erziehungsanstalt Drantenheim trat zur Limburger Kapita an. Eine zwei Wochen vorher schon die Jungens zum ersten Male in den Booten. Von Rudertag konnte noch kaum die Rede sein. Trotzdem die Mannschaften in dieser Hinsicht den einheimischen und ausländischen Jungmännern bei weitem unterlegen war, fand für sie fest, daß sie siegen wollten. Darin gab es in der ganzen Schule, die während des Rennens die Fahrtstrecke bestanden hatte und ihre Mannschaften anzuregen, nur eine Meinung. Und die Mannschaften der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt wurde von den erprobten Rudern Erster. Ein unüberwindlicher Körpergeist, in gutem Sinne gesprochen, hatte siegegt.

Das nationalsozialistische Deutschland wird leben, wenn wir längst vergangen sind. Der Adel von morgen wächst heran. Hände stärken, die das Werk des Führers fortsetzen werden. Der Führer kann ruhig und ohne Halt für die Zukunft arbeiten, denn die Jugend und die Zukunft gehören ihm.

find dem Schiff und seiner Besatzung, insbesondere dem Kommandanten, Kapitän z. S. Jäger, aus allen Gauen des Reiches so viele Beweise herzlicher Anteilnahme zugegangen, daß eine Beantwortung im einzelnen noch nicht möglich gewesen ist. Das Kommando bittet daher, schon jetzt auf diesem Wege allen Volksgenossen herzlich danken zu dürfen.

Admiral Sir William Fisher †.

Einer der bekanntesten englischen Marine-Offiziere.

London, 25. Juni. In London verstarb am Freitag der Admiral Sir William Fisher, der zu den bekanntesten englischen Marineoffizieren gehörte. Fisher war zuletzt Kommandant des Kriegsschiffes Portsmouth. In der Schlacht von Jutland war er Kommandant des englischen Schlachtschiffes „St. Vincent“. Am Ausgang des Krieges leitete er die U-Bootabwehr in der englischen Admiralität. Von 1932 bis 1933 war Fisher Kommandant der Mittelmeerflotte.

Polnischer Schritt beim Heiligen Stuhl.

Wegen des Verhaltens des Krakauer Erzbischofs.

Warschau, 26. Juni. (Zusammenfassung) Wie von offizieller Seite bekanntgegeben wird, ist der polnische Geschäftsträger beim Heiligen Stuhl wegen des Verhaltens des Erzbischofs von Krakau im Staatssekretariat des Papstes vortrefflich geworden.

Freundschaft im Geiste bei jedem neuen Versuch wieder zerbrochen habe. Sie bestünde in der bedingungslosen Transfusion fremder Denks- und Gesellschaftsformen. Solche Übernahme werde von jedem Volk nach kurzer Zeit als feindselig empfunden und trage die Gefahr in sich, daß die Abneigung gegen die Nachahmer sich auch auf das oft unbedingte Ursprungsland erweitere. Dr. Blund sagte die Lehren seiner Betrachtung dahin zusammen, daß künftige ein stärkeres und auf beiden Seiten gleichwertiges Wissen über die beiden Völker gepflegt und ausgetauscht werden müsse. Jeder könne es notwendig, in den beiden Nationen, die auf künstlerischem Gebiet wohl die stärkste Entfaltung aller Künste der Erde aufwiesen, diese künstlerische Arbeit in den Vordergrund zu rufen und aus ihr die fruchtbarste Bereitschaft zur Freude am Leben des anderen zu gewinnen.

„Seien Sie versichert“, so schloß der Redner, „daß von unserer Seite alles geschieht, um im Rahmen der Erkenntnis, die ich knapp zu umreißen versuchte, dem wertvollen Bestand französischer Wissenschaft und französischer Kultur die Wege nach Deutschland zu öffnen. Heute wie einst, fast möchte ich sagen, heute noch härter als in jüngerer Zeit, denn nur ein Volk, das selber seiner Kraft bewußt ist, darf sich die Liebe und die Freundschaft einer großen Kultur wie die Frankreichs erlauben.“

Die sich anschließende Aussprache ergab eine Reihe von Anregungen, deren Vertiefung einer Sonderprüfung vorbehalten bleibt.

erschien Gleichgewicht zwischen Gesang und Orchester. Das primitive Erinnerungsmotiv der ersten Verdi-Opern entwickelte sich hier zum dramatischen Grundschema, wie Wagner das Leitmotiv eigentlich nennt. Verdis Alteswert „Falstaff“ ist eine Meisterleistung, der der große Komponist alle Erfahrungen auf dem musikalischen Gebiet mit einem Blick der Weisheit verflücht. Nicht umsonst hat der große Wagner-Dirigenten und Wagner-Kapell Hans v. Bülow an den italienischen Maestro nach der Durchsicht der „Falstaff“-Partitur einen begeisterten Brief geschrieben, in dem er zum Schluß schreibt: „Ich kenne Sie, ich schätze Sie und noch mehr — ich liebe Sie.“

Wie sich Hans von Bülow in seinen letzten Lebensjahren für die Kunst Verdis in Deutschland einsetzte, so begeisterten sich bereits in den 80er Jahren italienische Dirigenten und Musiker zum Rang für Wagner, z. B. Angelo Mariani, der als erster den „Cohengrin“ in Bologna, der Laus de haben hat, und Arrigo Boito, der, demselben selber Komponist, von Wagners Kunst so überzeugt war, daß er zum Dichter wurde und Verdi die musikalischen Textbücher des „Otello“ und des „Falstaff“ schrieb.

Zum Schluß sei noch der große Nachfolger Verdis auf dem Gebiet der dramatischen Oper, Puccini, erwähnt, wohl einer der letzten großen und edlen Musikanten. Auch er war ein leidenschaftlicher Verehrer wagnerischer Kunst. Puccini fuhr oft nach Bayreuth, trug ihn aber, wohl aus Bescheidenheit, in die Gattels als ein Kaufmann aus Mailand ein. Wieviel wird man räumen, wenn man erfährt, daß Puccinis Lieblingswort der „Falstaff“ war!

Elektrische Beleuchtung von italienischen Friedhöfen. In letzter Zeit haben eine Reihe großer italienischer Friedhöfe in Rom, Triest und Mailand elektrische Beleuchtung erhalten. Die Friedhöfe sind mit einem weitverbreiteten Kabelnetz versehen worden, von dem aus die einzelnen Gräber mit elektrischen Leuchten und Kabeln beleuchtet werden. Auch in Wien soll jetzt auf dem Friedhof in Döbling eine derartige Beleuchtungsanlage des Gräber erhalten.

Verdi und Wagner - zwei Giganten der nationalen Kunst.

Unser Dr.-u.-M.-Musikarbeitsrat hatte Gelegenheit, anlässlich des Gespiels der Mailänder Scala im Deutschen Opernhaus, Berlin, einem Gedankenaustausch zwischen Jemmer Kataloni, Generalintendant der Mailänder Scala und Wilhelm Koebe, Generalintendant des Deutschen Opernhauses, Berlin, über das eben genannte Thema beizutreten. Das Wesentliche dieses Gesprächs, in dem sich eine fröhliche Übereinstimmung in den Anschauungen der beiden führenden Persönlichkeiten auf dem Gebiet deutschen und italienischen Musik zeigt, wird in nachstehendem von beiden Generalintendanten genehmigten Aufsatz wiedergegeben.

Die Schriftleitung.

Der außerordentliche Erfolg des Gastspiels des Mailänder Scala-Ensembles im Deutschen Opernhaus Berlin ist ein glänzender Beweis für die Berechtigung einer engen kulturellen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien. Es war eine Freude für alle italienischen Künstler, auf der heimlich vollkommenen Bühne eines Opernhauses aufzutreten, das den vornehmsten Ansprüchen in jeder Beziehung voll entspricht. Es fragt sich nun: Ist dieser Erfolg nur zufällig oder gar zufällig, oder hat eine solche Zusammenarbeit tieferer Wurzeln im Musikempfinden beider Völker?

Die Antwort muß lauten: Seit jeder kann man eine gegenseitige Verehrung im musikalischen Schaffen Deutschlands und Italiens feststellen, für die vor allem die größten Helden der nationalen Oper in beiden Ländern — Richard Wagner und Giuseppe Verdi — ganz besonders typisch sind. Wagner und Verdi sind heute geradezu als wesentliche Vermittler beider Kulturen bekannt. Vor allem heute wir in den beiden Komponisten die vollkommenen Vertreter der Gattung Oper, zwei klärende Zeugen am ewigen Baum der Opernkunst.

In seiner zweiten Jugendoper „Das Liebesverbot“ steht Wagner ganz auf dem Boden der zeitgenössischen italienischen Operntypen: Strahlende Kantilene, feurige Ensembles, bombastische Gesangsparaden, wobei jedoch die übliche Roloraturpartie der Primadonna mit ihren brillanten Kadenzien nicht fehlt. Man weiß ja, mit welcher Begeisterung Wagner von „ihnen“ Götter in Bellinis „Norma“ sprach. Aber auch im „Hörsingen“ holländischer, also auf dem Boden zum Musikdrama, finden wir trotz der düsteren nordischen Stimmung sehr stark Berührungspunkte mit der italienischen Opernform: Arien, Duette und Terzette, die mit echt italienischem Schwung komponiert sind. Noch im „Lohengrin“ erinnert das erste Finale in seiner tollkühnen Steigerung an italienische Vorbilder. Sogar in dem „Ring des Nibelungen“ — einem Werk, in dem Wagner ganz neue Formen der Opernmusik schuf — schließt italienischer Belcanto auf. Es sei nur an Siegmunds Liebeslied aus der „Walküre“ und die Gesänge der Rheintöchter und an Wagners „Waldes“ erinnert.

Höchst bezeichnend ist noch die wenig bekannte Tatsache, daß Wagner sein ursprüngliches und persönliches Werk, „Tristan und Isolde“, zunächst als Oper und zwar als Gesangsoper für ein italienisches Ensemble in Rio de Janeiro gedacht hat. Auch ist dieses Beispiel von Liebe und Tod in Verbindung komponiert, wo Wagner verträumt den Ruf der Gondolieri lauschte. In der Stadt der Träume ist der Meister gestorben, nachdem er noch an seinem letzten Wagnerswerk ein Jugendwerk und zwar seine einzige Sinfonie, in Verbindung mit italienischen Musikern aufgeführt und dieses denkwürdige Konzert selbst dirigiert.

Und Verdi? Auch diesem Meister war wie für Wagner das Drama die wichtigste Grundlage für sein Musikieren. Doch seine musikalischen Stoffe für seine Opern wählte, liegt im Geiste der italienischen Dramatik, die es vorzieht, Menschen aus Fleisch und Blut auf die Bretter zu stellen und sie in starke dramatische Konflikte zu verwickeln. Auf der Höhe seines Schaffens lernte Verdi nun das Werk Richard Wagners kennen, wie es sich in der Form des Musikdramas offenbart. Bereits im „Don Carlos“ betritt Verdi zunächst tastend den Weg zur neuen Stilform. In „Aida“ und noch mehr in „Otello“ erreicht der italienische Meister das von Wagner

Wiesbadener Nachrichten.

Spiegel der Weltkurstadt.

Festliche Tage im Herbst.

Wir haben bereits den Lesern des Wiesbadener Tagblatts mitgeteilt, daß der eifrigste Verlauf von „Wiesbadens Herbstwochen“ die Kurverwaltung veranlaßt hat, eine ähnliche Veranstaltung, wenn auch in etwas konsentrierter Form, im Herbst durchzuführen. Die Vorbereitungen für die Reihe der Sonderveranstaltungen, die zwischen dem 17. September und dem 10. Oktober stattfinden, sind beendet. Man hat den diesjährigen Wiesbadener Herbstwochen das Motto gegeben:

„Freizeit aus Blumen, Kunst und Wein“.

Damit werden drei große Gebiete in die Festwochen einbezogen, die von jeher in der Weltkurstadt eine besondere Blütezeit gefunden. Wiesbaden hat ja bereits als nördliche Blumen- und Gartenstadt einen guten Ruf und die Stadterhaltung setzt ihre ganzen Bemühungen darin, diesen Ruf nicht nur zu erhalten, sondern weiter zu steigern. Die gesamte Bürgerschaft muß auch ihrerseits mithelfen, den Charakter Wiesbadens als Blumenstadt zu unterstreichen. Fenster-, Balkon- und Gartengrün muß erstehen den Besuchern, die darin gleichzeitig eine Auffrischung ihrer Person gegenüber erleben. Wir freuen uns nicht allein selbst über den Blumenhimmel, sondern machen auch anderen eine Freude. Wenn man das Gefühl hat, in einer Stadt freundlich aufgenommen worden zu sein, wird man immer wieder gerne an diesen Ort zurückkehren.

Daß man der Kunst in der Veranstaltungsfolge von „Wiesbadens Herbstwochen“ den ihr gebührenden Platz zugewiesen hat, ist gerade bei uns in Wiesbaden, wo Kurhaus und Theater das ganze Jahr über bemüht bleiben, das künstlerische Niveau des Weltbades zu steigern, eine Selbstverständlichkeit. Aus dem Programm, das mit nachstehend veröffentlichten, können unsere Leser erkennen, daß die geplanten Sonderveranstaltungen besondere Genüsse zu versprechen scheinen.

Wiesbaden, die Florie zum Rheingau! Der dritte Punkt des Mottos weist auf die Zeit hin, in der für den arbeitenden Wiesener die schönsten Tage des Jahres, die Ernte, angebrochen ist und ein lautes Schreien und Wirten Erwarten findet. Festlicher und zugleich betriebsmüder und feierlicher Ausklang der Herbstwochen bildet das „Rheingauer Weinfest“, über das kein Wort mehr gesagt zu werden braucht. Wer in der letzten Jahren mit von der Partie war, wird auch diesmal wieder dabei sein und recht viel Freunde und Bekannte mitbringen.

Eingeleitet werden die

Veranstaltungen der Herbstwochen

mit der Eröffnung der Meisterjahre der Blumenbinder. Während der Herbst im Kurhaus und in der Brunnenkolonnade durch Bürgermeister Dr. Witz, Stadtdirektor,

eine Illumination „Leuchtendes Kur“ und Ballettvorführungen auf den Grünflächen vor dem Kurhaus werden die Festtage am 17. September einleiten, am Abend darauf im Herbstblütenfest im Kurhaus und am Sonntag, 19. Sept., wird die Meisterjahre „Blühender Herbst“ im Rahmen eines Festtages der breiten Besuchermasse zur Beachtung freistehen.

Im Kurhaus sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: 21. 9. Festkonzert der unter dem Namen „Wiesbadener Sinfoniker“ vereinigten Orchester des Deutschen Theaters und des Kurhauses unter Leitung von Generalmusikdirektor Fischer, am 27. 9. Galspiel der italienische Sopranistin Zulolina Giannini mit Michael Kaufmann am Flügel.

Die Theater sehen folgende Sonderveranstaltungen vor: Deutsches Theater: 23. 9. Uraufführung: „Das Pergament aus Kordia“, Schauspiel von Eugen Dieckel, 26. 9. Uraufführung: „Das Mädchen aus der Wüste“, Oper von Puccini, und am 1. 10. 1. Sinfoniekonzert mit Walter Ludwig als Solist. Rheingauer Theater: Ende September Uraufführung: „Die schwarze Perle“ von Dr. Karl Dörmann, dem früheren Wiesbadener Intendanten.

An gesellschaftlichen Veranstaltungen sind geplant: 25. 9. Kurhaus: Tanzturnier um die „Deutsche Meisterjahre“ im Gesellschaftstanz, 29. 9. Kurhausfestabend mit Kabarett und Tanz, 22. und 24. 9. Modeschauen im Wiesbadener Hotel, 22. 9. Herbstball des „Klubs von Wiesbaden“, 25. und 26. 9. Herbstturnier des Reit- und Jagtclubs.

Im Rahmen der Wiesbadener Herbstwochen wird auch das „Rheingauer Weinfest“ wieder einen Hauptplatz einnehmen. Es beginnt am 2. 10. und wird vom 3.-5. und am 9. 10. die Freude eines guten Tropfens und sehr reichlicher Stimmung im Kurhaus genießen. Der Abkühlung bildet am 10. 10. eine große Weinprobe im Kurhaus. In Verbindung mit dem Rheingauer Weinfest findet im Kurhaus eine Ausstellung „Das weingerechte Wiesbaden, die Florie zum Rheingau“ statt.

Ferner wird noch durchgeführt: 15.-30. 9. Schaulustigster Wettbewerb „Wiesbadens Herbstwochen“, 15. 9. bis 15. 10. Photowettbewerb „Wiesbadener Herbststimmung“, Voraussetzungen sind am 19. 9. die Einreichung des erweiterten Sportplatzes an der Frankfurter Straße.

Frühzeitig bereits wurde das Programm für „Wiesbadens Herbstwochen“ zusammengestellt und mit Tatkraft wird jetzt an die Werbung für diese festlichen Tage im schönen Wiesbadener Herbst gegangen werden. Darüber hinaus: Jeder Wiesbadener ein Wort für seine Heimatstadt und ihre Festwochen.

W. B.

Erholung und Entspannung.

Dazu gehört Sonne, Luft und Ruhe.

Wir erinnern uns alle noch der Hundstagshitze, die uns vor etwa zwei Wochen so unangenehm hat. Mit dem darauf folgenden heißen Hagestall wurde eine Reihe erheblich kühlerer Tage eingeleitet, die erst jetzt wieder ihren Abschluß fand. Es scheint wieder die Zeit für die „Wasserfreunde“ und die „Sonnenjäger“ anzuknappen. Raum für die Sonnenstrahlen wieder etwas kühler und frischer, schon wird es in den Bädern lebendig.

Weit und großartig ist der Arm und verstreut im Walde liegt das kleine „Wald- und Sonnenbad“ am Ende des „Eichen“. Dem Kranken zur Erholung, dem Gesunden zur Erholung, lautet der Spruch, der über den Eingangsportale zum Bade prangt. Tatsächlich vereinigt dieses kleine Waldstück alle Vorteile in sich, dieses Wort Wahrheit werden zu lassen. Wer Ruhe und Entspannung sucht, hier findet er sie.

Mit den verschiedenen Abteilungen des großen Waldbades ist den Wünschen seiner Besucher weitestgehend Rechnung getragen. Weiße Grünflächen — teils frei, teils mit Wald bestanden — unterstehen den Besuchen und niedrigen Auf-

weert sind schön für das Auge und gleichzeitig die Voraus-

setzung für ein Luft- und Sonnenbad.

Sonnenbaden! — Ja, aber richtig! Immer wieder muß man feststellen, wie ja die Volksgenossen ununterbrochen lang den fernsten Strahlen ausweichen. Welche Schädigungen und bösen Folgen ein solches Verhalten nach sich zieht, ist eigentlich schon oft genug betont worden. Besonders schlimm ist es, namentlich bei den paar ersten Sonnenbädern, die übermäßig lang auszuhalten. Ein hierauf auf unermesslich folgenden Sonnenbrand mit seinen üblen Begleiterscheinungen ist dem körperlichen Wohlbefinden bestimmt nur abträglich und schließlich ungesund. Es wäre also mit dem Sonnen- und Luftbad eine geradezu gegenseitige Wirkung erzielt.

Und für was stehen denn da schließlich die vielen Räume mit ihren riesigen Kronen, die so schön schattige Plätze schaffen. Dahin ist zurückzukehren, eine leichte Färbung zur Hand nehmen — das ist denn Erholung und Entspannung.

Man ist aber in dem Luft- und Sonnenbad „Unter den Eichen“ durchaus nicht zur Untätigkeit verurteilt. Zu sportlichem Treiben bietet sich hier best Gelegenheit. Neben den verchiedenen Temperaten kann man sich auf der großen Spielwiese mit allerlei munteren Ballspielen beschäftigen. — So ein richtiges Paradies für die Kleinen ist der Kinder-

Gutenberg-Festwoche der Stadt Mainz.

Drittes Brahms-Konzert.

Das letzte Sinfoniekonzert unter Leitung von Karl Maria Zuckerkandl brachte die „Eigentliche Dauerfeier“, die nicht eine bestimmte Festtagssache ist, sondern die Idee des Festlichen selbst zum Gegenstand hat. In ihrer herben und düsteren Stimmung kündet sie die Sühne der Schuld und läßt den Sturz des Heiden ahnen. Es folgte das bekannte Klavierkonzert in B-Dur, das im Gegensatz zur Tradition aus vier Sätzen aufgebaut ist. Man hat solche Konzerte von Brahms nicht mit Unrecht als verkappte Sinfonien mit einer dem Ganzen untergeordneten Prinzipalkante bezeichnet. Das Erstaunliche in der pianistischen Kunst einer Elly Ney besteht aber darin, daß sie sich mit ihrem Instrument nicht nur begnügt, sondern die Komposition den Stempel ihrer Persönlichkeit aufprägt. Wie wunderbar wußte sie gleich im ersten Satz das vom Horn angegebene Anfangsmotiv aufzugreifen und mit spielerischer Leichtigkeit weiterzuführen! Welche Leidenschaft entfaltete sie in dem düsteren bewegten Allegro, das zu dem folgenden Andante im schärften Gegensatz steht. Hier ergreift das Cello die Führung, und Elly Ney wußte mit der Rantellene dieses Instruments durch Reichtum und Befestigkeit ihres Anschlages zu erweitern. Das Rondo mit seiner prächtigen Lebendigkeit war von zäher Wirkung. Und in der als Zugabe gegebenen Es-Dur-Klaviersonate hat Elly Ney sich selbst übertraffen. Welche Bravour des Vortrags, welche elementare Temperament! Durch die Kunst der Schattierung hat die Pianistin aus ihrem Flügel geradezu die Klangwirkungen eines ganzen Orchesters herorgezaubert. Den Schluß des Abends bildete die zweite Sinfonie in D-Dur. Im Gegensatz zu der vor wenigen Tagen gehörten ersten ist ihr ein weiterer, ja fast bezaubernder Charakter eigen. Die weit ausgepompene Tempe entwirrt Karl Maria Zuckerkandl als Dirigent in Ruhe und Breite, was ihm Gelegenheit gab, das funktionelle Gewebe lauter darzustellen. Das schwerfällige Allegretto, das allem die Hauptmelodie der Streicher in ihrer Schönheit hervortreten, und das folgende Allegretto, vielleicht

der schönste der vier Sätze, klangte wie ein Sommerachts-

traum darüber. Besonders in dem flüchtigen beginnenden, sich heisernden und von einem bebenden Seitenhema begleiteten Finale erwies Zuckerkandl seine Kunst, die Kleinarbeit einer Partitur filigranartig nachzugehen.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

Das Programm

der großen deutschen Kulturwoche auf der Pariser Weltausstellung.

Berlin, 26. Juni. Der Führer und Reichsorganist hat den Vizepräsidenten der Reichskulturkammer, Staatssekretär Walter Funk, beauftragt, eine deutsche Kulturwoche auf der Pariser Weltausstellung vorzubereiten und zu leiten. Diese wird in der Zeit vom 2. bis 12. September in Paris stattfinden. Das Programm liegt bereits fest.

Die Eröffnung der Kulturwoche erfolgt mit der Weltausführung des „Halleluja“ „Patrioten“ im Filmtheater der Weltausstellung. Gleichzeitig wird der Jarshim „Deutschland“ gezeigt.

Der zweite Tag bringt Tanzvorführungen der Gruppe „Günther-Münch“ und der Solotänzer und Solotänzerinnen des Deutschen Opernhauses Berlin. Als Solist wird Harald Kreuzberg auftreten.

Der 3. Abend steht im Zeichen des deutschen Liedes. Der Kölner Männergesangsverein wird unter Leitung von Generalmusikdirektor Eugen Kapf, Solisten und Vierter von Schubert, Schumann, Richard Strauss, Silber u. a. zum Vortrag bringen. Kammerchor Heinrich Schlusnus singt Vierter von Schubert und der Bruno Kittische Chor unter Leitung von Professor Kittel mit Begleitung des Philharmonischen Orchesters des „Hallelluja“ von Händel, „Käthe“ von Brahms und das „Leben“ von Bruckner. Am 6. September findet eine Aufführung des „Kavaliers“ durch die Berliner Staatsoper statt. Der Richard Strauss persönlich leitet. Am 7. September wird Dr. Wilhelm Furtwängler die zweite Sinfonie von Beethoven mit dem

Heumanns Herz-Hilfe
bei Herzbeschwerden -
Herzklopfen - nervösem
Herzen - Herzschmerz
Blut-Hot - Angst-
Schlaf - Schlaf-
losigkeit

Herzleiden

Heumanns Herz-Hilfe
unterstützt und regelt die
Herzkraft Ihres Herzens
Heumanns Herz-Hilfe
ist unschädlich und aus rein
pflanzlichen Stoffen zu-
sammengesetzt.

Ju haben i. d. Apotheken je RM. 2.50; reicht ca. 1 Monat.

spielplatz mit seinem Rundlauf, seinen Schauläden, seiner Sandgrube und dergleichen mehr. Das fröhliche Kinderlachen verriet, wie diese hier zu ihrem Recht kommen.

Ein neuer Angriff auf den Rest der Erwerbslosigkeit.

Statistische Erkenntnisse als Waffe. — Die Frage der zeitlichen Arbeitslosigkeit.

Solange als die Arbeitslosigkeit verhältnismäßig weite Volksschichten in Deutschland in ihren Bann schlug, mußte das Bemühen, diesen Volksgenossen wieder Arbeit und Brot zu schaffen, vor allen Dingen von den großen praktischen Gesichtspunkten der schnellsten Hilfe angehen werden. Schon Ende vorigen Jahres wurde demgegenüber von den maßgebenden Stellen darauf hingewiesen, daß der heutige Stand der Arbeitslosigkeit anders beurteilt werden muß, und daß auch für die Hilfe andere Gesichtspunkte herangezogen werden müssen. Der nach vorhandene Rest läßt sich nicht auf diese Art erledigen. Hier muß vielmehr an den Einzelfall herangegangen und versucht werden, aus der Wiederkehr bestimmter Angaben Unterlagen für die Beurteilung der Gesamtheit der noch Arbeitslosen zu gewinnen. Auf diese Bemühungen ist es zurückzuführen, wenn am 30. Juni auf Veranstaltung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine Auszählung der Arbeitslosen nach neuen Gesichtspunkten erfolgen soll. Von den bekannten drei Gruppen

Wanning-Billy Del ist ein vollständiges Hausmittel, von vortrefflicher Anwendbarkeit. Es reinigt das Blut, desinfiziert den Magen-Darm-Kanal und hat sich oft bewährt bei Leber- u. Gallenleiden (Gallensteine). Nur in Apotheken, Nr. 0,94, Schandstraße a. d. Badung.

wird diesmal die der Vollerwerbsfähigen besonders überprüft werden. Die Gesichtspunkte, die im Mittelpunkt der Untersuchung stehen werden, werden die Fragen nach dem Alter des Erwerbslosen und nach der Dauer der Arbeitslosigkeit sein. Es ist klar, daß man von der Zusammenfassung dieser Gruppe und von den Gründen, die zur Arbeitslosigkeit bei ihren Mitgliedern geführt haben, schon allen an Hand dieser beiden Angaben ein klarer, besseres Bild gewinnen kann. Vor allen Dingen würden sich hier Aufschlüsse über die Frage nach Umfang und Bedeutung der vorübergehenden Arbeitslosigkeit bieten.

Solange es sich um die hohen Millionenfiguren von vor 1933 handelte, wäre es ausreißend gewesen, auf diese Art der Lösung des Problems näherzukommen. Die Ursachen, die in den Einzelfällen zur Arbeitslosigkeit geführt hatten, waren so verschiedenartig, daß das Ergebnis einer solchen Prüfung völlig irreführend hätte ausfallen müssen. Ganz anders heute: Die Ziffer, die unsere Arbeitslosigkeit erreicht hat, ist so niedrig, daß man anderswo mehrschneidlich sich mit der Berücksichtigung befassen geben würde, es handele sich hier um „normale Arbeitslosigkeit“, der gegenüber man mit dem

Philharmonischen Orchester und dem Kittischen Chor dirigieren. Als Solisten werden Anna Berger, Gertrud Böhmer, Walter Ludwig und Rudolf Wäke mitwirken. Im Anschluß an die Aufführung der Reunten Sinfonie wird ein offizieller Empfang stattfinden, bei dem Staatssekretär Funk als Vertreter der Reichsregierung eine Ansprache halten wird. Am 8. September wird die „Wallfäre“ von Richard Wagner in Aufführung kommen. Am 9. Sept. dirigiert Dr. Richard Strauss in der Schöpfung der Berliner Staatsoper keine Oper „Ariadne auf Naxos“. Am 10. Sept. folgt eine Aufführung durch die Berliner Staatsoper von Richard Wagners „Triton und Jolde“ unter Leitung von Dr. Karl Elmendorff. Am 11. September werden die „Wallfäre“ unter Dr. Wilhelm Furtwängler und am 12. Sept. „Triton und Jolde“ unter Dr. Karl Elmendorff wiederholt. Die Durchführung der Opernspiele liegt in den Händen von Generalintendant Lietzgen. Als Solisten werden bei den Opern die ersten Kräfte der Staatsoper mitwirken, so die Damen: Berglund, Feilerbach, Müller, Berger, Kiele, Schoppa, Schöler, Feder, Arndt, Fiedt, Lemm, und die Herren: Bodemann, Heiser, Krenn, Kossowatz, Bürgmann, Fuchs, Manomada, Sauer, Dehner, Großmann, Marks, Jollert, Hahndorfer, Janßen, Rodin, Witting, Zimmermann. Den „Triton“ wird Herr Karl Hartmann von der Münchener Staatsoper singen.

* Die Goethebibliothek für Professor Snijder-Amsterdam. Der Führer und Reichsorganist hat mit Erlaß vom 16. Juni 1937 dem Professor der Archäologie an der Universität Amsterdam Dr. Gertie Heito Snijder in Amsterdam die Goethebibliothek für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Kritik der Kritik. Bei einer Aufführung der Gluckischen Oper „Alceste“ sah d'Almeida, der berühmte Mathematiker und Philosoph, mit einem Kammerherrn in einer Loge. Dieser glaubte sich dadurch als großer Musikkenner erweisen zu können, daß er unaufhörlich den Gesang der berühmten Kavalierin unterbrach. „Ach, mein Gott“, rief er immer wieder, „wie falsch sie singt! Sie verstößt mit der Ohren!“ „Sie konnten nicht aufpassen“, sagte d'Almeida, „wenn Sie dadurch ein paar andere erhellten!“

beilen Gewissen die Hände in den Schoß legen könnte. Wir tun das nicht. Die Regierung ist der Ansicht, daß jeder Deutsche, der willens ist zu arbeiten, auch früher oder später die Möglichkeit finden soll, vom 1. Jan. bis zum 31. Dez. Tag für Tag zu arbeiten und Lohn und Brot zu verdienen. Langsam, aber sicher wird man deshalb bald von der einen, bald von der anderen Seite her die Frage der Arbeitslosigkeit bei den noch verbliebenen Einzelfähigen überprüfen und Mittel und Wege suchen, um ihnen diese hundertprozentigen Arbeitsmöglichkeiten zu erschließen. Nicht auf Grund lebensfremder Theorien werden diese Wege verfolgt, sondern aus der Praxis des Alltags heraus, immer wieder zurückgehend auf die Tatsachen und die Dinge, wie sie wirklich sind.

Das Wetter.

Noch nicht befriedigend, aber im ganzen freundlich.

Nachdem am vorigen Sonntag bei wechselnder Bewölkung überwiegend trockenes, etwas wärmeres, aber immer noch frisches Wetter geherrscht hatte, brachte der Wochenbeginn zunächst größere Unbefriedigtheit mit gemittigten Regenschauern. Nach dem letzten derselben setzte jedoch schon Montagabend eine weitgehende Beruhigung ein, die bis zur Wochenmitte anhielt und der es zu verdanken war, daß das Witterungsgepräge der ersten Wochenhälfte wesentlich besser war als in der vergangenen Woche. In der zweiten Wochenhälfte kam es absonderlich unter Gewittern und Abkühlung zu verbreiteten Regenfällen, die vielerorts sehr ergiebig waren, und durch die die Trockenheit der ersten Monatshälfte nunmehr vollkommen ausgeglichen ist. Diese Störung war aber, wie erwartet, nicht von langer Dauer und schon Freitagabend mußte sie einer neuen kalten Besserung Platz machen.

Die Besserung, welche gegen Ende der Vormwoche eingetreten war, konnte sich unter dem Einfluß des bereits erwähnten, von Dinemarke bis nach England und Frankreich rückläufig gewordenen Tiefdruckgebietes zunächst noch nicht durchsetzen. Die damit verbundene Zufuhr milderer Meeresluftmassen brachte zwar geringe Erwärmung aber auch kältere Bewölkung, doch blieb es dabei am Sonntag tagsüber noch vorwiegend trocken. Erst am Abend, als das Tief sich weiter östwärts verlagerte und kältere Luft in unser Gebiet einströmte, kam es zu Regenfällen, die die folgende Nacht hindurch anhielten. Anschließend neuerdings die Zufuhr immer kälterer Meeresluft am Montag wiederholt Gewitterregen, die teilweise schon recht ergiebig, meist aber nur von kurzer Dauer waren. Montagabend kam es dann zu einer plötzlichen Wendung zum Besseren durch einen Vorstoß des atlantischen Hochdruckgebietes, von dem sich ein Teil abgetrennt und selbständig gemacht hatte. In seinem Bereich führte abkühlende Luft zur raschen Wolkenauflösung, durch die in der Nacht zum Dienstag fröhliche Ausstrahlung und ein Rückgang der Temperatur bis auf 8 Grad herabgerufen wurde. Tagsüber bewirkte dann aber die mit der Ostwärtsverlagerung des Tiefhochs einbezogene Zufuhr feuchtwärmeren, wolkenlastigen, nieselartigen Sonnenstrahlung, welche die Temperatur am Mittwoch bei Fortdauer des heiteren Wetters 25 Grad überhöhen ließ, gleichwohl bis zu 28 Grad Celsius anstiegen ließen. Am Donnerstag machte die Erwärmung zunächst noch weitere Fortschritte, eine kalte Druckniedrigung über Mitteleuropa und das Anrücken eines Hochpatties verzögerten jedoch schon tagsüber Bewölkungszunahme. Beim Durchzug der Störung kam es am Abend zu verbreiteten Gewittern, die in unserm Gebiet von sehr starken, die Nacht hindurch anhaltenden Regenfällen begleitet waren. Derselben lieferten in Wiesbaden 17, auf dem Berg i. Z. 24 und im Frankfurter Stadtgebiet 53 Liter Wassermenge auf ein Quadratmeter. Auch bewirkte die auf der Rückseite des Tiefs einströmende kältere Luft eine erhebliche Abkühlung, so daß die Temperaturen am Freitag durchschnittlich um 5, nachmittags sogar 10 Grad niedriger lagen als am Donnerstag. Nachdem es dabei zunächst noch meist bedeckt, aber schon vorwiegend trocken war, trat am Freitagabend eine erhebliche Besserung ein, die auch am Samstag fortbauerte.

Hervorgehoben wird die augenblickliche Aufheiterung durch einen neuen Vorstoß des atlantischen Hochs, durchsichs heftigsten Wetter, ist damit vorläufig aber noch nicht verbunden. Innerhalb wird es am Wochenende wieder wärmer, meist trocken und auch vielfach heiter sein und damit dürfen dann vielen Menschen, die noch auf die Wetterregel vom Siebenstichtag am 27. Juni schwören, unnütze Befürchtungen erspart bleiben. In der nächsten Woche wird es dann wieder unbeständiger werden und vorwiegend kommt es dann bei Zufuhr verschiedenartiger Luftmassen noch vor der Wochenmitte auch zu gewitterartigen Regenfällen. Später, am Wochenende wird sich dann abermals eine Schönwetterlage ausbilden.

— **Blumenimpfen am Schloß.** Eben noch umrandet vom kahlenden, verkehrsreichen Großstadttreiben und nur wenige Schritte weiter und wir stehen inmitten des festlich geschmückten Blumenimpfens im Angesicht der Palastmauern. Die Luft ist hier, wie immer, in Sonne und Farben und Schönheit. Kein Blütenbildner kann je Dornröschen Schloß so gaudig, anmutig und naturnah auf die Bretter

Edelobst im Sonderzug.

Reizliche Maßnahmen der Reichsbahn im „Kampf dem Verderb“.

Wenn wir nach einem entfernt liegenden Ort reisen wollen, denken wir den D-Zug, der uns schnell und bequem unsern Ziel zuführt. Wir sparen dadurch nicht nur Zeit, sondern eine lange Fahrt, zu der die über 2000 Kilometer der Reichsbahn nicht nur ein Mittel, sondern ein Zweck sind. Die Deutsche Reichsbahn ist nicht nur bemüht, im Personenverkehr die schnellsten Beförderungsmöglichkeiten herauszufinden und sie in die Tat umzusetzen, sie hat auch alle Maßnahmen getroffen, um die Nahrungsmittelversorgung auf schnellstem Wege durchzuführen. Nur eine schnelle und schonende Beförderung der leicht verderblichen Erzeugnisse des Obst- und Gemüsebaues vermag ihren Abgang in weitesten Verbraucherkreisen zu sichern und damit auch die Erzeugung zu steigern. Sie ist daher von größter Bedeutung und ein Beitrag der Deutschen Reichsbahn zur Nation „Kampf dem Verderb“. Die Durchführung von Sonderzügen ermöglicht die rasche Beförderung der Ware zwischen Erzeuger und Verbraucher.

Wir hatten Gelegenheit, in Erbach die Beförderungsmöglichkeiten für das im Rheingau erzeugte Edelobst kennen zu lernen. Der seit etwa 10 Jahren auf gemeinschaftlicher Grundlage arbeitende Rheingauer Edelobstmarkt in Erbach ist die Sammelstelle, zu der die über 2000 Erzeuger der Rheingauorte ihre Erzeugnisse bringen. Zur Zeit steigt sich die Erdbereit langsam ihrem Ende zu. Trotzdem ist die Anlieferung recht flott und wenn man bedenkt, daß



Das Reishäthen.

In diesem Jahre gibt es keine große Kinderkrippe an der Dietrichstraße. Nur ein Kind kann das Schwannepaar sein eigen nennen. Aber es hilft es wie einen Augapfel. Den ganzen Tag über macht das Reishäthen mit seinen Eltern Ausflüge auf dem Weier. Seine Mutter sorgt dabei unaufhörlich für das leibliche Wohl, während der Vater eifrigst wacht, daß ihm kein Unheil droht. Berühmlich kreist er von Zeit zu Zeit die neugierigen Menschenfinder, die immer wieder versuchen, das Reishäthen zu locken. Nur Vorsicht! Man kann diesen Menschen nicht trauen!

(Brandt — R.)

hellen. Und doch könnte es so gut als Vorwurf dienen. Ein wolkenlos blauer Himmel, ein in der Mittagssonne verträumt daliegendes Schloß, auf dessen Zinnen zu Stein verharzte edle Gestalten, auf den Augenlidern der Erleuchtung wartend. Davor jartierte Fendertorn, ungeachtet weite Flächen blauer Salzbeilumen und dazwischen Blumen, Blumen und immer wieder Blumen, wie sie nur die sommerliche Farbenstala aufzuweisen hat. So ist in kurzer Zeitspanne aus dem ehemaligen nichtbeachteten Stiefkind eine Augenweide geworden, die jeden Vorübergehenden erfreut und entzückt.

Die neueste Blumenhaus im Kassanischen Landesmuseum darf wieder als sehr mannigfaltig bezeichnet werden und bietet zum Teil geradezu Prachtstücke dar. Aus der Fülle seien herausgegriffen: die weiße Königsblume, eine kräftige Bononie, der fließt oder Silberblättrige Farnohr, weißes Sperrkraut, Tabak mit weißen, roten und rosa Blüten, weiße und rosa Prachtblumen, kugelförmigblättriger Perlstein, mittlere Glockenblumen in Blau und Rosa, Perlstein in verschiedener Art, Flammenblumen, blühender Gewürzstrauch, Schlangenschloß, Jante, gelblicher Kobanischtrauch (große Blüten), Rausch, Heiligenkraut, leuchtend blauer Alpenveilchen, Ordensblume, Ringelblume, Alpenaster, baumartiger Blütenstrauch mit Blüten und blauenartigen Schoten, Akelei, Silberblättriger Ehrenpreis, Bergstrauch, Eisenkraut u. a.

— **Deutscher Biederweg.** Am Sonntag legen die im Deutschen Sängerbund zusammengeschlossenen 27 000 Männerchöre mit ihren 800 000 Mitgliedern öffentlich Bekenntnis zu Volk und Vaterland ab durch Vortrag deutscher Weisen. Die Alt-Wiesbadener Sänger marschierten am Sonntag zum Adolph-Hiller-Platz, woselbst unter Akkordmeister Otto Trillhaase um 12 Uhr Chöre zum Vortrag gelangen, die unter Helmut Gauß in Breslau singen wird.

Die ersten roten Waldhimbeeren. Der letzte durchdringende Regen hat sich auch vorteilhaft auf die Beerensträucher im Walde ausgewirkt. Schon kann man an verschiedenen Stellen die ersten roten Himbeeren erkennen. Der reichliche Beerenanbau läßt eine gute Ernte erwarten. Günstig gänzlich haben sich auch die Blüten der Brombeerensträucher entwickelt, so daß auch hier mit guten Erträgen zu rechnen ist.

— **Dampferausflug.** Bei schönem Sommerwetter unternehmen am Mittwoch das Oberkassanum und die Frauenschule vom Bielefeld einen Dampferausflug, der die etwa 800 Teilnehmer, Lehrer, Eltern und Schüler, bis nach St. Goar brachte. In Raab gedachte Oberkassanumdirektor Dr. Kip des „Marshall Bornarts“. Später wurde dann die Weiterfahrt nach St. Goar vorgenommen, von wo die einzelnen Klassen Wanderungen durchführten. Am Nachmittag trat man die Rückfahrt an. Bunte Vorträge, Gesang und Musik, für die reichlich gelobt war, ließen die Stunden im Flug dahinfließen. Allen Teilnehmern wird dieser Kassenausflug noch lange in Erinnerung bleiben.

— **Eigere Bräuterei.** Marmelade und Fruchtmost sind so gesund und preiswert, daß sie in der Volksernährung in noch viel größerem Maße als bisher verwendet werden müßten. Jeder gibt es noch viele Volksgenossen, die Marmelade, Apfels- und Pfirsichmost geringfügig als zu unbedeutend und gewöhnlich ansehen. Allerdings kommt für sie eines der dem feineren Namen „Konfitüre“ bezeichneten Produkte in Frage. Gerade Pfirsichmost ist eines der wohlgeschmecktesten und gesündesten Bräutereiwaren. Dann ist das das Kapitel „Syrup“, auch „Kübelnast“ genannt. Man sollte es ja nicht glauben, aber es gibt tatsächlich noch unendlich viele Leute und auch Hausfrauen, die, da meist umfragen: „Syrup, was ist denn das?“ Syrup, vorzüglich,

im Laufe der letzten Wochen an Haupterntezeiten 1300 bis 1400 Zentner dieser köstlichen Edelfrucht täglich zum Versand gebracht wurden, so kann man schon erkennen, welche Bedeutung im Rheingau dem Obstbau, der gerade in den letzten Jahren einen starken Aufschwung genommen hat, zukommt. Wie Wälder und Arbeit wäre gewollt, wenn nicht alles getan wurde, die Erdbere, die je eine der empfindlichsten Obstsorten ist, schnell dem Verbraucher zuzuführen. Der größte Teil der in Erbach gehandelten Ware geht nach den Märkten westdeutscher Großstädte. Damit die Ware rechtzeitig und in frischem Zustand dem letzten Käufer zugeführt werden kann, hat die Reichsbahn in allen wichtigen Obst- und Gemüsebaubereichen Schnellzüge, im Volksmund „Obst-Express“ genannt, eingelegt. Das Rheingauer Obst, das in Köln, Düren, Oberhausen, Duisburg und anderen westdeutschen Städten den Volksgenossen erfreuen soll, verläßt die Station Erbach mit dem „Obstexpress“, der im Rheingau nach der Station Köln fährt, gegen 18 Uhr. Die Ankunft ist dann zum Beispiel in Düren, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Oberhausen gegen 8 Uhr, in Bochum, Gelsenkirchen, Krefeld, Mülheim (Ruhr), Solingen gegen 4 Uhr, in Aachen, Dortmund, Hamburg, Hamm, M. Gladbach, Münster gegen 5 Uhr, also noch so rechtzeitig, daß der Kleinmarkt der betreffenden Städte schon in aller Frühe mit Frischobst versorgt werden kann.

Schnellzüge für Obst und Gemüse fahren mit dem D-Zug um die Mitte. Es ist ein edler Wettbewerb und wenn wir ein köstliches Edelobst erbeuten, sollten wir uns nicht einmal Gedanken darüber machen, wieviel fleißige Hände — Erzeuger, Handel, Reichsbahn, Handel, Kleinverbraucher — tätig sein müssen, bis wir in den Genuß des Frischobstes kommen.

billig und gesund ist ein idealer Bräuterei, wie er — besonders nach dem Heran unserer Kinder — nicht besser denkbar ist. Wir müßten mit Butter und Fett sparen, und wir wollen sparen! Für die Durchführung unserer Ernährungsförderung und für unsere köstlichen Goldbeutel. Und zu dem Thema „Bräuterei“ ist bei diesen Sparbestrebungen nur immer wieder zu sagen: erst Marmelade, Mus und Syrup.

— **Gerichte Goldstücke rechtzeitig der Reichsbahn anbieten!** Das Reichsgericht legt sich in der für die Allgemeinheit wichtigen Desinfektionsabteilung 3 D 1102/36 mit der immer wieder zu Zweifeln Anlass gebenden Frage auseinander, ob, wann und in welchem Umfang gerichte Goldstücke angeboten werden müssen. — Grundsätzlich ist zu beachten, daß in oder außer Kurs befindliche Goldstücke zu denjenigen anbotungspflichtigen Werten im Sinne der Durchführungsvorschrift zum Desinfektionsgesetz vom 4. Februar 1935 gehören, die drei Tage nach dem Erwerb der festlich gehängten Reichsbankanleihe anboten und auf Verlangen zu verkaufen oder zu übertragen sind. Für die Anbotungspflicht ist ohne Belang, ob die Werte die Freigabe erreichen oder nicht. Als Erwerb gilt nun — mit dem Reichsgericht ausführt — auch der Erwerb durch Geldtransaktionsnachfolge, insbesondere durch Erbschaft. Die gesetzlich vorgeschriebene Anmeldung innerhalb der vorgesehenen Frist gehört zur ordnungsmäßigen Verwertung des Nachlasses. Anbotungspflicht ist grundsätzlich der Eigentümer. Sind mehrere Erben vorhanden und handelt es sich um eine uneingeschränkte Erbengemeinschaft, so ist jeder Miterbe dem anderen gegenüber verpflichtet, an dieser Maßregel mitzuwirken; die Miterben haben sie gemeinschaftlich vorzunehmen.

Schleussner Film

Ein Auto umsonst! Fragen Sie Ihren Fotohändler

— **Sturz auf der Treppe.** In einem Hause der Sonnenberger Straße stürzte ein junges Mädchen am Freitag in den frühen Morgenstunden auf der Treppe aus und fiel mehrere Stufen hinunter. Unglücksursache hatte die Hausangestellte ein Glas mit Milch in der Hand, die dabei nicht nur in Scherben ging, sondern durch die sie noch Schnittwunden davontrug.

— **Silberne Hochzeit.** Am 27. Juni feiern die Eheleute Kaufmann Mathias D. z. s. und Frau Theres, geb. Brach, Silberhochzeit. Sie sind die Eltern von 11 Kindern, die 25 Jahre Mitglieder des Wiesbadener Tagblatts.

— **Alte Kameraden treffen sich.** Das ehemalige 2. Oberbayerische Inf.-Regt. Nr. 171 wird am 1. August d. J. in 2. a. b. (Baden) seinen Gefallen und dem 1. und 2. Regiment, des Inf.-Regts. 417, ein Des. mal weichen Kameraden des Inf.-Regts. 171, melden sich bei Kamerad Willi V. a. d. 1. b. Adolf-Hiller-Straße 23. Kameraden des Inf.-Regts. 417 melden sich bei dem ersten Regimentsadjutanten des Regts. Oberleutnant, Alt, Wiesbaden, Winkler Straße 11.

Dr. Frische's

Qualitäts-Essig!

— **Wiesbadener Künstler auswärts.** Berta Obholzert erhielt nach ihrem erfolgreichen „Tosca“-Gespel an der Münchener Staatsoper, die ehrenvolle Einladung zu mehrmaliger Mitwirkung bei den diesjährigen dortigen Festspielen. — **Elfriede D. a. e. g.** singt am Dienstag, 29. Juni, und ebenso am 10. Juli im Reichsender Frankfurt a. M. Im letzten Monat gastierte sie als Königin der Nacht in der „Jaubersitz“ am Stuttgarter Staatstheater, als Sophie im „Königsmaler“ und als Zerkine in „König von Naros“ im Opernhaus Frankfurt a. M.

— **Wiesbadener Künstler im Ausland.** Im großen Operettenkonzert des Reichsenders Frankfurt a. M. am Sonntag, 27. Juni, um 20 Uhr, wird Arno F. i. n. a. m. mit.

— **Das Nachmittagskonzert des Kuroschers** am Sonntag, 27. Juni, um 16 Uhr, wird durch den Reichsender Frankfurt a. M. übertragen.

Aus der Landwirtschaft.

Freigabe von Weizenabfallstoffe zu Futterzwecken. Der Vorsitzende des Getreidemittelverbands des Reichs-Kassan gibt bekannt, daß er auf Grund des § 2 der Verordnung über die Verwendung von Roggen und Weizen und Erzeugnissen daraus zu Futterzwecken vom 9. 1. 1937 — RGBl. I S. 7 — die Ermächtigung, Ausnahmen von dem in dieser Verordnung vorgeschriebenen Verbot zuzulassen, hinsichtlich der Weizenabfallstoffe bis auf weiteres auf den Kartoffelmittelverbands des Reichs-Kassan, Frankfurt a. M., Endstraße 28, überträgt.

kauf ist
rauenssache
Sie sich an d.
ann, welcher
grät und ihnen
st unverbindl.
funkgeräte in
Preis. vorführt.
RADIO-
UHN
see 19, Tel. 21521



Micalin
Schützt
vor Stacheln,
Mücken, Schnaken,
Erdwespen, Wespen,
Flehtücken, Hautläusen,
Krankheitsgeheimen.
50g Tube RM. 2.50
5 x 10g u. 100g
in versch. Größen

CURTA & CO. G.M.B.H. BERLIN-BRITZ

Werbe-Druckerei liefert schnell und gut
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt



Adolph Joost
Kranzplatz 1, im Eck

V8 Stoewer Greif
4litr. 2im. mit Schiebedach,
28 000 km gel. für 2075 RM.
zu verkaufen.
F. R. Mettenheimer & Co.,
G. m. b. H., Frankfurt a. M.,
Voltastraße 1, Telefon 74357.

Bayr. Alpen- und Seefahrt
Kochel-Walchensee, Mittenwald, Gar-
misch usw. (Sonderausfl. Tirol-Innsbr.)
ferner 24./7., 7./8., 21./8., 4./9.
73.50

**Neue Hochalpenstraßen vom
Tegernsee bis Königssee**
(Die schönste Fahrt des Jahres)
ferner 18./7., 8./8., 15./8., 12./9.
99.—

**Allgäu, Oberstdorfer Alpen,
Bodensee, Schwäbische Alb**
14 Tage RM. 103.50
ferner 18./7., 8./8., 15./8., 12./9.
69.—

**Hochschwarzwald, Schweiz,
Vierwaldstätter See, Schaffhausen**
5 Tage RM.
ferner 26./7., 7./8., 23./8., 30./8.,
usw. **53.—**

Gardasee, Dolomit, Venedig
11 Tg. RM.
Abfahrten 21./7., 18./8., 15./9. **130.—**

Salzkammergut, Wien, Budapest
10 Tg. RM.
Abfahrten 8./7., 22./7., 5./8.,
19./8., 2./9. usw. **169.—**

Jetzt anmelden
für unsere herrlichen Herbstfahrten nach Italien!

Tirol, Dolomiten, Venedig, 11 Tage RM. 120.—
Abfahrten 1. September u. 19. Sept.

Dolomiten, Venedig, Florenz, Rom, 11 Tg. 150.—
Abfahrten 1. September u. 19. Sept.

**Große Italienfahrten bis zum Golf von
Neapel u. nach Capri, 19 Tage 250.—**
Luxusfahrt 21 Tage RM. 310.—
Abfahrten 8. September und 2. Oktober

Sonntag, den 27. 6.
Große Sonderfahrt ins Blaue
Abfahrt 13.00 Uhr
Preis einschließt. Kaffee und Kuchen RM. 5.75

Jeden Mittwoch Tagesfahrt
Münster, Moselalt, Trier Preis RM. 10.—

"Rheinland" Autobus-Gesellschaft
Wiesbaden, Wilhelmstraße 60, Tel. 21184/85

PLAKATE
mit versch. Aufträgen auf Posten u. Plakate
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

WANZEN
und sämtliches Ungeziefer
mit Brut vernichtet
Kammerjäger Adolf Erbe
Rheinbahnstraße 5.

Die Weltmarke
WECK
Das Einkochglas der
erfahrenen Hausfrau
**Preiswert u.
zuverlässig!**
Einkoch-Apparat 590
komplett nur noch
L. D. JUNG
Kirchgasse 47, Telefon 27213

Bersteigerung
Montag, den 28. Juni 1937, vorm. 9½ Uhr
beginnend, durchgehend ohne Pause, im Ver-
steigerungsal 2 Schillerplatz 2 freitwillig
meistbietend gegen Barzahlung.

1 Eichen-Speisezimmer: Büfett, Kredenz Aus-
zugstisch und 6 Polsterstühle.

1 Eichen-Schlafzimmer mit 2 Betten,
1 Mahagoni-Schlafzimmer mit 1 Bett.

Antike Dielenkränze, Barock u. Biedermeier,
Kommoden, Barock-Vitrine, Biedermeier-
Sekretär m. Glasauflage, Biedermeier-Sofa,
Barock-Stühle und -Sessel.

Berger-Teppich, 2½ x 3½ m. verfilz. Berber-
Teppich, deutsche Teppiche, 20 Meter Cocosa-
läufer, Bucherlärche, Harmonium, Kleider-
Kabinett, u. Bücherlärche, Büfett, Etagere,
Kassette, Diwan, Sofa, Gipsstatue, Couch,
6 Lederstühle und ion. Stühle, gr. vergold.
Empfänger, sowie and. Spiegel, Kabinett,
Kühlschrank, Melina u. pol. Bett, m. Korb,
u. Rollmatt, Badkommod, m. u. o. Warm-
Wasser, Blumenu. große Barock-Bücher-
ständer, zwei Klammern und ionische Bilder,
Wagner-Speise- und Kaffeetische, blau
Wiedelmutter (ca. 80 Teile) u. and. Service-
schöne Kristallgläser, Schalen, Böden, Aufstell-
u. Dekorationsgegenstände, Haus- u. Küchen-
gerät, Kleiderkränze, mod. Eisenkränze,
Wandspiegel, Gasbrenner, Beleuchtungs-
körper, Barometer, Rohd.-Zählmaschine für
Hand- und Motorbetrieb, antike Lederjude,
Bademantel, Badezofen, gr. Stehleiter, sowie
viele hier nicht aufgeführte Gegenstände.
Schätzung von Beginn

Karl Heider,
Versteigerer und Taxator, Schillerplatz 2,
Büro: Friedrichstraße 16, Telefon 23065.

Ruf Ffm. 28988

Erfahrene Spezialkräfte be-
freien Sie von Hühneraugen,
Hornhaut, Schwielen, einge-
wachsenen Nägeln. Günstige
Abonnements-Bedingungen.
Tel. Voranmeldung vorteil-
haft. Alles, was deformierte
Füße zur Erleichterung und
Besserung benötigen, bietet

Dr. Scholl's Fusspflege-System
Frankfurt a. M., Kaiserstraße 1, Am Roßmarkt.

**Strand- und Schwimmbad
der Gemeinde Budenheim**
Sonntag, den 27. Juni 1937

**Einweihung und Eröffnung
der neu errichteten Badeanlage**

3 Uhr: Festzug aller Sportvereine und Ver-
bände.

4 Uhr: Konzert im Strandbad.
Sportliche Wettkämpfe und Vor-
führungen

8 Uhr: Tanz bei farbenprächt. Beleuchtung.
Tanzboden im Freien.

11 Uhr: Riesenschauwerk.

Musikkapelle des Reichsarbeitsdienstes Wies-
baden

Restaurantsbetrieb, gedeckter und un-
gedeckter Freisitz.

Parkplatz vorhanden! Ausgebaute Zufahrtsstr.
Zufahrt: Adolf-Hitler-Straße und Poststraße.
Motorbootverbindung ab 10 Uhr vormittags
von Wiesbaden-Schierstein nach dem
Strandbad.

Einlaß bereits ab 9 Uhr vormittags!

2,3 ltr. Wanderer
4litr. 2im., 30 000 km gelaufr.
in einwandfreiem Zustand, für
3150 RM. zu verkaufen.
F. R. Mettenheimer & Co.,
G. m. b. H., Frankfurt a. M.,
Voltastraße 1, Telefon 74357.

Umtausch alter Radio-Apparate
Näheres durch Ihren richtigen Berater

A. L. ERNST
Zu A. L. ERNST
ist kein Weg
zu weit!

REPARATUREN :: ANTENNENBAU
Taanusstraße 13 und Rheinstraße 41
Das große Fachgeschäft für Radio und Musik

Moden-Frey
WIESBADEN
Neugasse • Ellenbogengasse

**Geschäftliche
Empfehlungen**
Empfehle mein
guten bürgerlich.

Mittagsstisch
zu 60 Pfennig.
Weidmannsheil,
Bismarckstr. 9.
Waisner und
Frankfurt, Boer.
Expedition und
Wohlfahrtstr.,
Telephon 21318
Adolf Daut.
nur
Neugasse 5, 1.

Schreibstube
gut, billig
Masch. vertell.
90 Pf. täglich.
An- u. Verkauf
emmen
Neugasse 5

**Giaatl. gepr.
Waffleurin**
empfehlen sich zur
Wäsche
nach ärztl. An-
weisung.
Ines von der
Borren,
Saarlände 38, 2. r.

Verdichtenes
Wer textiert für
Gedächtnis
Überhemden
sowie
Dam. Wäsche usw.
selbständig an?
Ans. u. D. 702
an Tagbl.-Beri.

Miet-Pianos
monat. ab 3.—
Sedanplatz 7, 1. r.

**Elektr. u. mech.
Reparaturen**
Autos, Rad-
fahrzeuge, Klein-
maschinen, u.
Hausverwaltg.
u. auswärts zu-
sich. Eberhard
gelb. Ans. u.
Bl. 683 Tabl. 2.

Lampenschirme
(Seide, Pergament)
jeder Art, fertigt an
großes Lager sowie
Beleuchtungskörper
Bernstorff
Kuregasse 19, 2.
Ausst. Auslieferung

Miet-Pianos
monat. ab 3.—
Neugasse 5, 1.

**Geschäfts-
Anzeigen**

Ausgerottet
werden Küchen-
koffer wie
Russen, Schweden,
Amerikaner
sowie Wanzen
u. Hundeflecken
durch
Whitings-Sicherol

Verdichtenes
Wer textiert für
Gedächtnis
Überhemden
sowie
Dam. Wäsche usw.
selbständig an?
Ans. u. D. 702
an Tagbl.-Beri.

**AUTORISIERTE
VERTRETUNGEN
FOR
Automobile
UND ZUBEHÖR**

**Automobile
Schäufele & Co.**
Garagen und Werkstätte Mainzer Str. 88, Tel. 23883
Ausstellungsräum Wilhelmstraße 8, Telefon 23883

HANOMAG
Verkauf-Kundendienst
Reparaturwerkstatt-Garagen
Tel. 21330
FRITZ KILIAN
Wiesbaden, Sonnenberger Str. 82

NSU
R. Marschall
Schwalbacher Str. 41, Tel. 28533
Verkauf
Kundendienst
Reparaturwerkstätte
Ersatzteile

Autohaus Wiesbaden
Bahnhofstraße 29 — Fernspr. 59946

Auto-Wink
Verkauf
Kundendienst
Rep.-Werkstätte
Fahrschule
Bahnhofstraße 10, Ruf 27765

SACHS-MOTOR
Ersatzteile
Motorrad und Autobedarf
Fahrräder
Maico - Excelsior
ab 49.— ab 55.—
Rappler Friedrichstr. 39 - Tel. 21766

STANDARD
Glaser & Reimers
Liefer-
wagen
Markstr. 17/19
Telephon 20444

**Zinnst zinn
Olito-Schiffstift
Sennel**
Dietheimer Str. 28, T. 20909

**Autoreifen-
Spezialhaus**
Garage International
Wiesbaden — Adolfstraße 6 — Telephon 27306

**Auto-
Ersatzteile
Zubehör**
kaufen Sie
stets preiswert
im Spezialhaus
August Seel
Schwalbacher Str. 7
Telephon 23921

TANKT
U
Uitings Ole bevorzugt!
Auslieferungslager
und Großtankstelle
Mainzer Str. 102, Tel. 28616
ITTING-BENZIN